

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlagung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 114 Mittwoch, 18. Mai 1932 39. Jahrgang

Der Wahnsinn des Lohnabbaus

Beratungen im Reichskabinett

Gnade statt Lohn!

Mit einer an Stupidität grenzenden Hartnäckigkeit wird in der Unternehmerpresse noch immer Tag für Tag die Lohnabbaukatecheese herunterbetet. Für den alten Unsinn werden täglich neue Schlagworte formuliert. Das neueste lautet „Arbeitsfreiheit“. Man macht den armen Arbeitslosen vor, die Regierung brauche sich nur von der „gewerkschaftlichen Dogmatik“ loszulösen, vor allem die Verbindlichkeitsklärung grundförslich abzuschaffen, und sofort gebe es auf dem Arbeitsmarkt Luft. Die Parole der „Arbeitsfreiheit“ lautet: Laßt jeden arbeiten, so billig er will und so lange er will, und sehr schnell wird die Arbeitslosigkeit abnehmen. Befreiung der Wirtschaft aus den Fesseln der Sozialbürokratie und der Gewerkschaften und alles ist in Ordnung.

Das ist nicht nur eine graue, sondern eine greuliche und abscheuliche, weil verlogene Theorie. Zu widerlegen braucht man sie nicht mehr; denn sie ist ja nichts anderes als die Wiederholung des alten Lohnabbau-rezeptes, das auf Drängen des Unternehmers der Reichsarbeitsminister solange durchgeföhrt hat, bis Deutschland beinahe in eine lohnpolitische Katastrophe stürzte. Lohnabbau soll neue Arbeitskräfte einstellen?! Wie oft hat man das uns versprochen. Nachdem bis zur Bewußtlosigkeit abgebaut worden war und die Arbeitslosigkeit zugenommen hatte, haben die Lohnabbau-theoretiker sich mit der bequemeren Ausrede geholfen, ohne ihren Lohnabbau wäre die Arbeitslosigkeit noch schlimmer geworden; sie hätten wenigstens die Zunahme der Arbeitslosigkeit verhindert. Mit dieser faulen Ausrede können sie solange operieren, bis alle arbeitslos sind.

Wenn gar kein Tarifvertrag mehr bestehen und der Staat sich auch mit einer Verbindlichkeitsklärung nicht mehr in irgend einen Lohnstreit einmischen würde, wenn nicht mehr bloß zwei, sondern gleich zehn Arbeiter einem Arbeitgeber nachlaufen und sich um die Arbeit reißen würden, dann würden bestimmt nicht mehr — jedenfalls nicht nennenswert mehr Arbeitskräfte eingestellt werden, weil die Bedauernswerten, die für einen Hungerlohn 12 Stunden und noch länger sich abrackern dürften, derartig schufteten müßten — aus Angst, von den Hungrigen vor den Türen verdrängt zu werden — daß das vorhandene Arbeitspensum von weniger Händen erledigt werden könnte als vorher. Dieses Arbeitspensum kann aber, solange die Krise wütet, nicht einfach im Handumdrehen vervielfacht werden.

„Arbeitsfreiheit“ bedeutet nur Freiheit für die Unternehmer, für den Arbeiter dagegen bedeutet diese „Freiheit“ den Zwang, für noch weniger Lohn zu schufteten und zu hungern. „Arbeitsfreiheit“ wäre gerade jetzt in der Krise praktisch nichts anderes als Arbeitswillkür. Der Lohnabbau käme überhaupt nicht mehr zum Stillstand. Daß es auf der schiefen Ebene des Lohnabbaus in dem Augenblick, wo der Staat die Dinge treiben läßt, kein Halten mehr gibt, kann man bereits an der berühmten oder besser gesagt berühmtesten „Angleichung“ erkennen, die das Reichsarbeitsministerium zur Zeit bei den „Binnenmarktlöhnen“ durchföhren läßt. Wie geht es denn bei dieser „Angleichung“ zu? Nehmen wir einmal das Beispiel der Grobkeramik: In Sachsen ist der Lohn in dieser Industrie gegenüber den angrenzenden Bezirken und zu den übrigen Gebieten des Reiches nach der Auffassung der Unternehmer zu hoch. Deshalb soll nach ihrer Forderung der Lohn in Sachsen mehr gekürzt werden als in anderen Bezirken, d. h. man verlangt, obwohl ein Abbau bis zu 20 Prozent bereits durchgeführt worden ist, nochmals einen fast ebenso großen, wenn nicht noch größeren Abstrich. Und die Unternehmer der grobkeramischen Industrie in Schlesien, Thüringen und in der Provinz Sachsen? Diese sagen, zwischen den von ihnen bezahlten Löhnen und den Löhnen in Sachsen habe immer eine gewisse Differenz bestanden; diese Differenz sei durch die Lohnkürzung in Sachsen geringer geworden. Am das Konkurrenzver-

hältnis wie vor dem Lohnabbau wieder herzustellen, müßten also bei ihnen die Lohnsätze dementsprechend kräftiger gekürzt werden. Und in der Nachbarschaft von Schlesien, Thüringen und der Provinz Sachsen argumentiert man in der gleichen Weise und so fort über das ganze Reich und über die nationalen Landesgrenzen hinaus. Ja, mit der gleichen Begründung, mit der um die Lohnifferenz zwischen den einzelnen Bezirken von den Unternehmern gekämpft wird, operiert man auch bei den Lohnsätzen der einzelnen Arbeitergruppen und ebenso bei den Frauen- und Männerlöhnen, und ganz pffiffige Unternehmer kommen mit den gleichen Argumenten sogar, um von Betrieb zu Betrieb den Lohn zu drücken, und mag die Beschäftigtenzahl auch noch so klein sein.

Das alles ist kein Spaß, sondern Wirklichkeit, traurigste Wirklichkeit. Früher gab es einmal eine Auffassung in der Volkswirtschaft, wonach der Arbeiter für seine Arbeit auch seinen Lohn haben muß. Heute ist man moderner. Heute hat man diese alte Auffassung fallen gelassen. Was heißt heute Lohn? Der Arbeiter soll froh sein, wenn er Arbeit bekommt. Solange er die Gnade hat, arbeiten zu dürfen, wird man ihm noch gerade soviel geben, daß er nicht gleich vor Ermattung umfällt, sondern am nächsten Tag wieder zur Werkbank antreten kann. Er hat kein Recht auf Arbeit, sondern nur ein Recht auf Hunger.

Gorgulow beruft sich auf einen Befehl des Teufels

Paris, 17. Mai (Eig. Bericht)
Die richterliche Vernehmung des Präsidentenmörders Gorgulow wurde am Dienstag vormittag fortgesetzt. Sie bezog sich vor allem auf seinen Aufenthalt in Monaco und die Vorbereitung des Attentats. Gorgulow erklärte, er sei in Monaco mit niemand in Verbindung getreten und sei am 4. Mai nach Paris gefahren, um sich hier ein Pariser Bismarck für Belgien zu verschaffen. Er habe nach Belgisch-Kongo reisen wollen. Nach seiner Ankunft in Paris habe er mehr daran gedacht, sich aufgrund wirrer Fragen gegenüber Polizeibeamten verhaften zu lassen. Aber dazu sei es nicht gekommen. Später habe er sich entschlossen den Präsidenten der Republik zu töten.

Paris, 18. Mai (Radio)
Im weiteren Verlauf seines Verhörs erklärte Gorgulow, schließlich habe ihm der Teufel gesagt: „Du kannst Dich töten wenn Du willst, aber erst mußt Du den Präsidenten der Republik ermorden.“ Diese Aufforderung habe ihn gewissermaßen terrorisiert, er habe vergeblich gegen sie gekämpft. Am 6. Mai

Brüning verhandelt mit Schleicher
Das Reichskabinett tagte am Dienstag nachmittag unter Hinzuziehung des früheren Reichskommissars und als Reichswirtschaftsminister in Aussicht genommenen gegenwärtigen Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler. Vor allem wurden Staatsfragen beraten. Außerdem behandelte das Kabinett die Finanznot der Gemeinden. Goerdeler wurde darüber als Sachverständiger gehört. Die Beratungen des Kabinetts werden heute vormittag fortgeföhrt.

Der Reichskanzler empfing am Dienstag den Chef des Ministerrates im Reichswehr-Ministerium, General v. Schleicher zu einer Besprechung über die Neubesezung des Reichswehr-Ministeriums. Brüning hat dem General die Nachfolge Groeners angeboten, ohne jedoch bei v. Schleicher auf Gegenliebe zu stoßen. Andererseits beabsichtigt Groener, sein Rücktrittsgesuch offiziell erst einzureichen, wenn die Frage seiner Nachfolge gelöst ist.

Im Zusammenhang mit der Neubesezung des Reichswehrministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums wird in der Berliner Presse u. a. auch die Frage einer Ausdehnung der Kabinettskrise insbesondere im Hinblick auf Preußen erörtert. An zuständiger Stelle erklärt man zu diesen Erörterungen, daß sie völlig unbegründet sind, die Regierung Brüning weiter im Amte bleibe und ihren bisherigen Regierungskurs fortzusetzen beabsichtige.

sei er dann in das Rothschildpalais gegangen, wo er zunächst den Bücherstand des Schriftstellers Farriere aufgesucht habe. Plötzlich habe der Präsident der Republik vor ihm gestanden und in einer Hypnose habe er, ohne sich über sein Tun Rechenschaft abzulegen, den Revolver gezogen und auf den Präsidenten geschossen. Auf die Frage, warum er gerade den Präsidenten Doumer habe ermorden wollen, erwiderte Gorgulow, er sei enttäuscht darüber gewesen, daß Frankreich nicht gegen die Sowjetunion vorgehe und sein unglückliches Land unter ihre Herrschaft lasse. Den Präsidenten der Republik habe er als identisch mit der französischen Regierung angesehen. Er habe geglaubt, daß der Präsident die ganze Innen- und Außenpolitik bestimme. Er habe keinen persönlichen Haß gegen Doumer gehabt und sei über die Tat sehr betrübt. Die Frage, ob er Komplizen gehabt habe, oder ob irgend eine Organisation ihm zu der Tat geraten habe, verneint er energig. Als man seinen Koffer öffnete, den man in der Gepäckaufbewahrung eines Pariser Bahnhofes beschlagnahmt hatte und die in ihm befindliche Fahne der russischen Emigrantenpartei, die Gorgulow gründen wollte, herausnahm, brach der Attentäter in einen Weintramp aus und küßte mehrmals die Fahne.

Der noble Herr Kreuger

„Kleine“ Geschenke
Stockholm, 18. Mai (Radio)
Ein schwedisches Blatt teilt mit, daß Kreuger vor dem Selbstmord an einen seiner nächsten Mitarbeiter einen Brief in englischer Sprache gerichtet hat, der wie folgt begann: „Ich habe ein solches Durcheinander von Dingen angerichtet, daß ich glaube, daß dies die beste Lösung für alle die ist, die hineinverwickelt sind.“ Es folgt die Bitte, zwei beiliegende Briefe an die Adressaten — eine Schwester Kreugers und einen Freund — zu übermitteln und zwei weitere Briefe nach Amerika zurückzusenden. Der Brief schließt mit den Worten: „Lebt wohl und Dank.“
Eine Durchsuchung der Stockholmer Privatwohnung Kreugers hat inzwischen ebenfalls eine ganze Reihe seltsamer Dinge zutage gefördert. So machte die Schublade eines Fisches den Eindruck eines Juwelergeschäfts. Es wurden in ihr Unmengen von kleinen goldenen Notizzbüchern, Bleistiften und Brillantnadeln in feinsten Goldschmiedearbeit gefunden. Kreuger hatte diese Kostbarkeiten dughenweise eingekauft, um sie stets als Geschenk an der Hand zu haben. Die billigste der Nadeln war 4000 Mark wert, die kostbarste 16 000 Mark.

Der neue Gouverneur in Memel

Kowno, 17. Mai (Eig. Bericht)
Der litauische Generalkonsul in London Gyllis ist zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden. Gyllis ist inzwischen in Kowno eingetroffen und wird sein neues Amt in den nächsten Tagen übernehmen. Die amtliche Bekanntgabe seiner Ernennung steht unmittelbar bevor.

Straßenkämpfe in Bombay

London, 17. Mai (Eig. Ber.)
Die Zahl der Toten bei den Straßenkämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern in Bombay stieg am Dienstag, am vierten Tag der Unruhen, auf 80 an; verlegt wurden wenigstens 1000 Personen.
Von den früheren Unruhen unterschieden sich die neuesten vor allem durch das Ausmaß, das die Brandstiftungen und Plünderungen von Läden angenommen haben. Am Dienstag abend griffen die irischen Fäseliere mit scharfen Schüssen ein, um in dem am meissen heimgejuchten Teil der Stadt die Ruhe wiederherzustellen. Gegen Ende des Tages trat eine gewisse Beruhigung ein, nachdem die Polizeipatrouillen die Verordnung, die Zusammenrottungen von mehr als fünf Personen verbietet, überall streng durchföhren.

Bombay, 18. Mai (WSB.)
Zum ersten Male seit längerer Zeit ist die letzte Nacht ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Bilanz der Unruhen in den letzten vier Tagen beläuft sich auf 88 Getötete und 850 Verletzte.

Lindberghräuber gefaßt?

WSB. New York, 18. Mai.
Ein gewisser Frank Parjuch soll gefaßt haben, einer der Entführer des Lindberghkinds zu sein.

Erdbeben auf Celebes

Amsterdam, 17. Mai (Eig. Bericht)
Amtlich wird über eine Erdbebenkatastrophe auf der niederländisch-ostindischen Insel Celebes am Pfingstsonntag mitgeteilt, daß die Zahl der Toten 14 beträgt, während Hunderte von Personen durch die einstürzenden Häuser teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Das Erdbeben war am heftigsten in dem Bezirk Minahala, wo mehr als 150 Häuser einstürzten. In der Stadt Menabo wurde die Wasserleitung zerstört. In dem Orte Kafas, der sehr schwer betroffen wurde, wurden allein sieben Personen getötet, acht schwer und 20 leicht verletzt. Hier wurden 500 Wohnungen vernichtet. Seit 1923 ist in diesem Gebiet kein Erdbeben von gleicher Heftigkeit eingetreten.

Das Polarjahr beginnt!

Von Professor R. Samoilowitsch (Leningrad) - Leiter der berühmten Expedition des „Krasin“

Im Sommer dieses Jahres werden die Gelehrten aller Kulturvölker zu einer gemeinsamen Forschungsarbeit aufbrechen.

Als 1882 auf Anregung des österreichischen Polarforschers Weyprecht das erste Polarjahr veranstaltet werden sollte, da waren es vierzehn Nationen, die seinem Rufe Folge leisteten. In diesem Jahre des fünfzigsten Jubiläums werden nahezu vierzig Staaten durch ihre hervorragendsten Wissenschaftler vertreten sein!

Ihre Aufgabe lautet: mit einem dichten Netz von wissenschaftlichen Beobachtungsstationen die ganze nördliche Halbkugel zu überziehen.

Jeder größere Staat hat sein eigenes Forschungsgebiet — so Dänemark in Grönland, Frankreich in Skofreyby Sund und die Vereinigten Staaten in Alaska. Japan und Kanada können die Beobachtungen gleich im eigenen Lande vornehmen.

Mit dem größten Aufgebot tritt die Sowjetunion den arktischen Feldzug an; denn mit ihrer 22.000 Kilometer langen Nordküste hat sie das lebhafteste Interesse an einer ergebnisreichen Erforschung der polaren Verhältnisse. Rußland hatte allein bis Ende 1931 sechszwanzig Beobachtungspunkte mit Radiostationen nördlich vom Polarkreis errichtet. In diesem Sommer werden weitere neunzehn hinzukommen, darunter auch das nördlichste Observatorium der Welt auf Franz-Josef-Land. Diese Station wird sogar ein Flugzeug zu ihrer Verfügung haben, um geographische Beobachtungen zu machen und die Warte mit geologischen Stationen auf der Hooper-Insel zu verbinden. Leberhaupt werden alle Arbeitsgruppen mit den modernsten technischen Errungenschaften ausgerüstet sein, neben dem Eisbrecher werden Flugzeuge, Propellerschiffen und Traktoren zur Verfügung stehen. Unter den Teilnehmern wird auch General Umberto Nobile sein, der Mann, dem soviel Unrecht geschah, und der jetzt ständig als Luftschiffkonstrukteur in Rußland tätig ist. Das größte Unternehmen im Rahmen des ganzen ist eine Eisbrecherfahrt von Archangelst über Nowaja-Semlja, Norland, Eaimyr-Insel, Kap Schelustan und an der sibirischen Küste entlang nach Wladivostok, an der nicht weniger als 75 Personen teilnehmen werden, denen ich mich auch anschließe.

Ob diese Fahrt nur einen Sommer oder zwei Jahre dauert, läßt sich heute noch gar nicht vorhersehen — das hängt ganz von den jeweiligen Eisverhältnissen ab.

Welche Aufgaben erwarten uns in der Arktis?

Die Erreichung des Pols kommt heute als Ziel einer Polar-Expedition kaum noch in Betracht. Dagegen wird die Bedeutung der meteorologischen Verhältnisse der Arktis für die südlichen Breiten jetzt allgemein anerkannt. Jeder Leser hat schon manchmal Kälteeinbrüche miterlebt und im Frühjahr erbittert von polaren Luftströmungen vernommen. Wenige aber sind sich darüber klar geworden, was da im hohen Norden vor sich geht. Kurz sei nur gesagt, daß sich an der Südgrenze der kalten Luftströmungen im Polargebiet — der Polarfront — jene Depressionen sammeln, aus denen die kalten Luftmassen dann nach Süden abströmen und die deshalb für die klimatischen Verhältnisse bei uns maßgebend sind. Dauernde Stationsbeobachtungen in der Arktis sind deshalb für eine rechtzeitige Voraussage solcher gewaltiger Kälteeinbrüche geradezu unerlässlich. Die damit verbundenen Arbeiten fördern auch die Entwicklung langfristiger Wettervorhersagen, die heute von außerordentlicher praktischer Bedeutung sind.

Dank der Entwicklung der aerologischen Beobachtungen und bei Prüfung unserer Funkverbindungen wurde schon früher in beträchtlichen Höhen die elektrische Leitfähigkeit einer oder mehrerer Luftschichten festgestellt — eine Erscheinung, die wohl mit

der Radioaktivität der Sonnenstrahlen und dem Nordlichtphänomen zusammenhängen dürfte. Das Nordlicht seinerseits steht nun wiederum in einer gewissen Beziehung zu magnetischen Stürmen. Wenn es gelänge, den Ursprung dieser Stürme einwandfrei zu ermitteln, so wäre damit ein Grundproblem des Magnetismus gelöst.

Außer geophysikalischen Beobachtungen werden wir auch hydrologische machen. Denn die Wasserverhältnisse im nördlichen Polarmeere sind entscheidend für die Fischerei in den südlicheren Breiten. Wichtig ist dabei die Weiterverfolgung des warmen Golfstromes, dessen Ausläufer russische Expeditionen bereits zwischen Spitzbergen und Franz-Josef-Land und sogar im Königin-Viktoria-Meer festgestellt haben. Strömungsrichtungen werden nun jedoch vor allem vom Bodenrelief beeinflusst. Wir aber haben gar keine Ahnung vom Meeresboden im Polarmeere. Wie weit breitet sich zum Beispiel unser Kontinent noch im Meere aus? Fährt man längs der eurasiatischen Küste entlang, dann stößt man immer wieder auf eine unterseeische Verlängerung des Festlandes, deren Nordgrenze uns auch heute immer noch vollkommen unbekannt ist. Wir wissen nur, daß eine Reihe von Inseln auf diesem Seel liegen.

Für den Geographen wichtig ist die Verteilung von Land und Meer im unbekanntem Polargebiet. Denn trotz der vielen transarktischen Flüge ist auf der nördlichen Halbkugel immer noch eine Fläche von mehr als drei Millionen Quadratkilometer vorhanden, die noch keines Menschen Auge geschaut hat. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß wir noch neue Inseln in der Arktis entdecken.

Zuletzt will ich ebenfalls erwähnen, daß biologische, besonders auch bakteriologische Forschungen und das Problem der Verbreitung erdmagnetischer Elemente im Polargebiet eine bedeutende Rolle bei unseren Untersuchungen spielen.

Wie der Zusammenhang mit der Heimat bewahrt bleibt

Man sieht: der Aufgabekreis ist groß. Die Voraussetzung der Arbeit wird sein, daß wir möglichst viele arktische Obser-

vatorien mit Radiostationen zur Wetterbeobachtung und zur Aufnahme des Landes bauen, die zu lokalen Stützpunkten und Übermittlungsstellen an eine internationale Zentralstelle werden. So hat zum Beispiel vor kurzem die russische Station in Norland, auf der bereits seit zwei Jahren vier mutige Forscher ausharren, auf einer Reise im Hundeschlitten eine 25.000 Quadratkilometer umfassende Fläche topographisch aufgenommen und die Resultate dann gleich telegraphisch nach Leningrad übermittelt, wo wir im Arktischen Institut die Telegramme entgegennahmen und nach kurzer Zeit bereits eine Karte des neuerforschten Gebietes herausgeben konnten.

Die Forscher ihrerseits sind heute auch nicht mehr so vollständig von der Außenwelt abgeschnitten wie in früheren Zeiten. Unser Leningrader Rundfunksender gibt den Frauen und Kindern der Gelehrten alle vierzehn Tage Gelegenheit, ein paar mündliche Worte an sie zu richten.

Diese Einrichtung hat sich schon so eingebürgert, daß die Frau des einen Wissenschaftlers neulich vollkommen vergaß, daß die ganze Welt ihr zuhören kann, und dem Mikrophon die intimsten Familienerzählungen anvertraute, die sie sonst bestimmt für sich behalten hätte. Die Forscher selbst geben ihre Antworten auf telegraphischem Wege, da ihre Sender für den Telephonverkehr zu schwach sind.

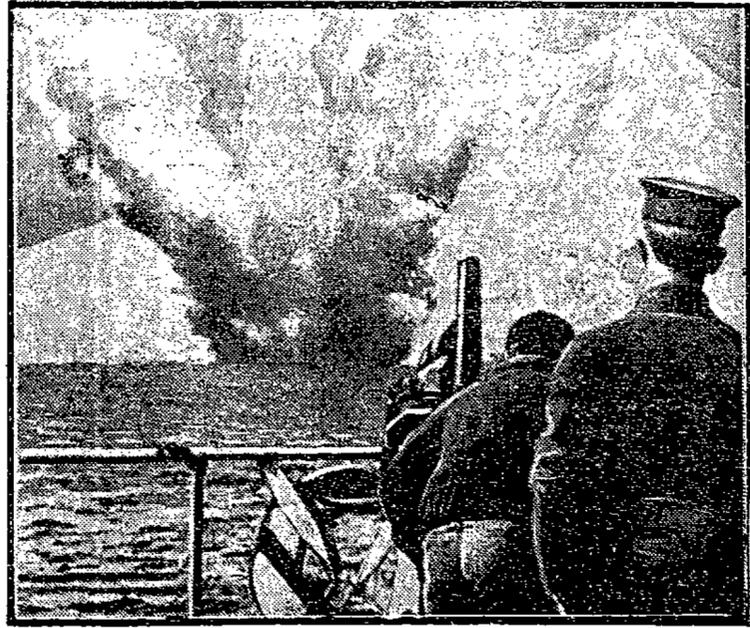
Auch über die Wetterereignisse ist man im Polargebiet recht gut unterrichtet. Aber die einsamen Arktisbewohner legen keinen großen Wert darauf, denn vor Land des „ewigen Schweigens“ her erscheint alles, was in der Weltpolitik geschieht, nicht mehr so wichtig. Das einzige, was man im Polargebiet zur inneren Erwärmung gern zu hören scheint, das ist die Tanzmusik aus den Großstädten der Welt. Sie regt an und vertreibt auf eine nette Art die wenige Freizeit, die man von der wissenschaftlichen Arbeit abspart.

Trotz diesen modernen technischen Einrichtungen aber wird es keine Luxusreise werden, welche die Teilnehmer des Internationalen Polarjahres jetzt unternehmen. Das sage ich vor allem denen, die aus Abenteuerlust unbedingt mitmachen wollen. Ich bekomme in Leningrad Hunderte von Briefen, in denen uns Ledige und Verheiratete ihre Begleitung anbieten. Es gehört schon eine tüchtige Portion Aufopferungskraft und wissenschaftlicher Enthusiasmus dazu, um bei einer solchen Fahrt durchzuhalten. Und in dieser Beziehung bin ich besonders den Verheirateten gegenüber etwas mißtrauisch.

Das Internationale Polarjahr beginnt! Sollen wir, daß wir an seinem Ende die ersehnten wissenschaftlichen Resultate vorweisen können und daß die Teilnehmer aller vierzig Nationen glücklich wieder den Weg nach Hause finden!

Eisberge werden zerstört

Unser Bild berichtet von einer Tätigkeit, die kaum einem Menschen bekannt ist: vom Großreinemachen auf dem Ozean. Nach der furchtbaren Katastrophe der „Titanic“ im Jahre 1913 haben die Seefahrer gemeinsam einen Eispatrouillendienst eingerichtet, der systematisch alle treibenden Eisberge vernichtet oder unschädlich macht. Unsere Aufnahme zeigt ein amerikanisches Patrouillenschiff, von dem aus Eisberge, die sich lösen von einem Gletscher losgelöst haben, durch Beschießung mit einem Gemisch von Eisenoxyd und Aluminiumpulver vernichtet werden.



San Sus / Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrl
Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

40. Fortsetzung

Inzwischen ist Petr aus der Ohnmacht erwacht; zwar ist seine Seele noch etwas benübelt von diesem Gewaltsturz tief in das Dunkle, so nahe am Tode vorbei. Doch langsam tastet sie sich zurecht. Erinnerung, Raum und Zeit kommen wieder; Bild knüpft sich an Bild. Alles wird gut, Luzia ist da! Dankbar und glücklich schließt er die Augen.

Als er sie wieder aufbringt, ist alles klarer. Die Gegenstände brechen mit einer unerhörten Deutlichkeit auf ihn herein. Es kommt ihm vor, als ob die Dinge um ihn herum gleichsam hüllenlos seien. Mit Verwunderung nimmt er wahr, wie sich das blutige, unförmige Stück Fleisch unter Luzias Händen Zug um Zug wieder zu Zizas Gesicht wandelt. Rinn, Mund, Schnurrbart, Nase, Wangen, Augen sind jetzt vom Blute frei. Auch die leere Höhle ist ausgetupft. Nur längs der Stirne klappt ein tückischer Streifen, aus dem großtropfend, beinahe schwarz, immer noch Blut quillt. Diese Geburt des Blutes, unablässig sich erneuernd, vermöge Petr nicht zu ertragen. Aufs neue wandelt ihn eine Schwäche an.

Wieder steht ihm Zizas Gesicht dicht vor dem Blick. Da, die wilde, gebuckelte Stirn! Doch, sieht er recht, die breite, blutende Wunde ist fort, nur noch eine rote Schnur zieht sich an ihrer Stelle hin. Luzia hat wie der beste Wundarzt die Klaffen der Wänder mit zwiefacher Seide vernäht, und betrachtet den noch immer Ohnmächtigen in ihrem Schoß mit dem Schmerzenseufzer einer Muttergottes.

Es ist so still in dem Raum, daß Petr das Licht brennen hört, nicht das Knistern des Kochs, sondern das sich verzehrende Singen der Flamme. Doch Peters lauschendes Ohr hört noch etwas anderes: tapp, tapp, draußen, auf der Gasse, den Anmarsch eines bewaffneten Trupps. Das ist ihm dieses gewaltsame Tappen der Füße verhasst, dieses Klirren der Waffen, das ihm jedesmal das Ohr wie mit Messern zerschneidend Gewappnete in

der Nacht! Die heimkehrenden Herren sind das nicht, die gingen leiser.

Petr's Herz wittert Gefahr. Er springt auf, verflüchteten Gesichtes.

„Luzia!“ sagte er gepreßt, „sie kommen!“

Das Mädchen schaut ihn an, als verstände es ihn nicht. Sie hat auch nicht Zeit, zu überlegen, zu fragen; denn Zizka rührt sich. Krampfhaft streckt er die Glieder, stöhnt und richtet sich auf die Ellenbogen auf. Wie ein Betrübener schaut er um sich, als sei er in einem Rausch verschleppt und brauche Zeit, um sich zu besinnen. Mit dem Handrücken fühlt er sich die Stirn ab und betrachtet verwundert das wässrige Blut. Unvermittelt stemmt er sich hoch. Furchtbar ist er anzusehen in seiner halben Nacktheit. Furchtbar ist auch seine Stimme, die fragend leucht: „Wo ist San Sus?“

Petr hebt ratlos die dürrigen, mageren Schultern. Zizas Blick erschreckt ihn.

„Wo ist San Sus?“ klingt es nochmals.

Doch diesmal wird von draußen die Antwort. Hellebarben stoßen gegen das Haustor. Eine gewaltige Stimme schrillt:

„Aufgemacht! Aufgemacht!“

„Zizka, fort!“

Petr stößt das hervor wie einen Befehl und geht mit steifen Schritten vor an die Türe. Unter den Schlägen der anpochenden Hellebarben ist alle Angst von ihm abgefallen wie schlechter Perle von einer Mauer. Seine Seele ist blank geworden unter dem Druck der nahen Gefahr. Er weiß, es kommt jetzt darauf an, Zeit zu gewinnen. Gelingt es ihm, die Häcker genügend lange hinzuhalten, so kann Zizka nach dem geheimen Keller entinnen und ist vorläufig in Sicherheit. (Petr weiß nicht, daß zu gleicher Zeit Wappner der Stadt auch vor dem jenseitigen Ausschluß im Hinterhalt stehen.)

Auch Luzia hat die Lage instinktmäßig erfasst. Sie weiß, daß das Klopfen draußen niemanden anders als dem Ritter gilt. Er muß in Sicherheit gebracht werden. Aber wo?

Hundert Gedanken schießen ihr durch den Kopf. Hundertmal verwirft sie sie wieder. Plötzlich glaubt sie, einen Ausweg zu sehen. Ein verrückter Plan. Doch, es bleibt nichts anderes übrig, als alles auf diese Karte zu setzen. Eilig löst sie das Licht.

„Komm!“ sagt sie und zieht Zizka mit sich in das Dunkel.

Der Ritter folgt ihr wie ein Lamm. Er, der Mann der Schlacht, er, der gewohnt ist, sich mit seinen Gegnern Auge in Auge zu messen, er, der sich noch nie vor Feinden und Widersachern verkroch, er tappt durch das nachtdunkle finstere Haus wie ein armer, verfolgter Schächer. Zum erstenmal im Leben hat ihn Furcht angerührt, ihm selber unfasslich. Vielleicht ist der Blutverlust schuld daran, vielleicht tra ihn das Nüchtern des nächsten Plans so tief in das Mark seines Willens. Er, der

große, starke Mann legt sein Leben in die Hand eines jungen, sechzehnjährigen Kindes!

„Wer ist draußen?“ schreit inzwischen Petr durch den Schlüssel der Tür.

„Wir!“ antwortet die schrillende Stimme.

„Es gibt tausenderlei Wir! Von welchem der tausend seid ihr?“

„Wir sind Wappner der Stadt!“

„In wessen Auftrag?“

„Im Auftrag des Vogts!“

„Was wollt ihr?“

„Deffne!“

„Sag erst, was ihr wollt!“

„Wir suchen einen Mörder!“

„Da seid ihr bei der Arche am falschen Ort! Hier wohnen Böhmen, aber keine Mörder!“

„Am so besser! Schließe auf!“

„Habt ihr Legitimation?“

„Was?“

„Habt ihr Ausweis?“

„Jawohl!“

„Zeig!“

„Hier, die zwölf Hellebarben! Das ist Ausweis genug!“

„Mir nicht! Ich bin ein Liebhaber der Schrift!“

„Keine Fingermatenten mehr! Aufgemacht, oder ...!“

„Was oder?“

„Wir holen die Tür ein!“

„Haha, damit ihr Schreiner und Schlosser ins Brot fest!“

„Wird's?“

„Ja, es wird!“

Petr spürt, daß längeres Einhalten und Widerstreben zwecklos ist. Denn die Schläge, die jetzt gegen die Tür krachen, sind so, daß jeden Augenblick die Füllung bersten kann.

Petr öffnet. Aber so langsam geht er zu Werk dabei, so gemächlich entfernt er den Vorlegebalken, so zögernd nimmt er die Schließkette ab, so unbehaglich dreht er den Schlüssel im Schloß, daß er dem flüchtigen Ritter noch weitere anderthalb Minuten Vorsprung schafft.

Die Tür geht auf. Petr ist von Stadtknechten umringt. Im Schein der Fackel erweist sich die schrille Stimme als ein junger, schneidiger Weibel, der sofort auf sein Opfer losfährt:

„Wer ist im Haus?“

„Hier?“

„Ja, hier in der Arche!“

„Für gewöhnlich die böhmischen Herren!“

„Nicht für gewöhnlich! Ich meine jetzt, diesen Augenblick!“

Petr spricht die Lüge seines Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Amlicher Teil
Beschluß
Ueber das Vermögen der Firma M. S. Effeuer & Co. in Lübeck, Moissinger Allee 2c, wird heute, 9 Uhr 45 Minuten das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der beidigitige Buchhalter Wilhelm Mebius in Lübeck, Schiffelbuden 2, als Vertrauensperson bestellt.
Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Freitag, den 17. Juni 1932, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. II, Zimmer 9, anberaumt.
Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Lübeck, den 17. Mai 1932. (4868)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 17. Mai 1932 ist in das hiesige Güterrechtsregister Nr. 981 bezüglich der Ehe des Kaufmanns Otto Walter Friedrich Lange und Emma Erna Frieda Marie geborenen Bremer, beide in Lübeck, folgendes eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 14. Mai 1932 ist die Verwaltung und Ausübung des Mannes an dem Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.
(4867)
Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen
Herbert Stapelfeldt und Frau
Liesel geb. Schürmister
Vermählte 4866
Für alle Aufmerksamkeit herzlichen Dank. D.O.
Familien-Drucksachen
in geschmackvollen Ausführungen
Wullenwever Druckverlag

Am 16. Mai verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der pensionierte Bäcker
Fritz Rebien
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand u. Aufsichtsrat der Lübecker Gen.-Bäckerei

Am 16. Mai verstarb unser früherer, langjähriger Mitarbeiter, der Bäcker
Fritz Rebien
Ehre seinem Andenken!
Die Belegschaft der Lübecker Gen.-Bäckerei
Beerdigung am Freitag, dem 20. Mai, nachm. 3^{1/2} Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. 4865

Verband d. Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter Ortsgruppe Lübeck / Sektion Bäcker
Am 16. Mai verstarb unser langjähriges Mitglied
Fritz Rebien
(Invalide)
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung Freitag, 20. Mai, 15^{1/2} Uhr, Kapelle Vorwerk. Der Vorstand

Nachruf!
Es verstarb uns Kollege, der Staatsarbeiter
H. Eckhorst
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung Donnerstag, 19. d. Mts., 14^{1/2} Uhr, Kapelle Stockelsdorf.
Die Ortsverwaltung

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenen Leiden entschlief heute sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Sophie Bokholt
geb. Utermark
im 66. Lebensjahr
Tief betrauert u. schmerzhaft verm.
Ludwig Bokholt und Kinder
Ludwigstr. 21
Beerdigung Donnerstag, den 19. Mai, nachm. 3^{1/2} Uhr, von d. Kap. des Vorwerker Friedhofes. 4851

Verkaufe
Mahag. Schlafzim. 240, Büffet 85 H.M. Breite Str. 22, 5 H.S.
Küche, 2 Nachtschr. 15 H.M. Altesfähre 21, 1
Erbbausch! Wohnen- stangen. Bund 1.-H. 4862 Obertrabe 19
Eintagsküchen, Jung- enten, Göffel, Vidal, Hüßstraße 61. 4859
Hühn. u. Kaninch. 3. v. Moisl. u. Ricnd. St. 75.
Weiße (Kröpfer) Lau- ben zu verkaufen Mittelstraße 29, 1
Gemüse-, Somaten-, Sommerblumen- u. Balkonpflanzen alle Sorten billigst. Großabnehmer Vorzugspreise. **A. HUNDT, Stodells-**dorf, Fernruf 29003.

Vermietungen
1 od. 2 L. Zimmer mit Kochgel. u. Absetze in Moisl. zu verm. Ang. u. R 850 an d. Exp. 4861
Som. möbliertes Zimmer mit elektrischem Licht Steinrader Weg 61, 11

Mietgesuche
Kunderl. Ehep. sucht 3. 1. od. 15. Juni Zim. u. Küche od. 2 Zim. m. eig. Kochgel. Angeb. m. Br. u. R 853 a. Exp.
Jg. Mann sucht 3. 20. Mai 32 möbl. Zim. innere St. Angeb. m. Br. u. R 852 a. d. Exp.

Stellen-Angebote
Schulmädchen b. Kind gef. Alfstraße 9, pt.
Verloren
Recht. D. Lederhand- schuh verl. Abzug. Pfaffenstraße 4, II.
Kaufgesuche
1 Kleider- u. Küchen- schrank zu kauf. gef. Angebote unt. R 849 an die Exped. 4864
Einschl. Spiralfeder- Matratze zu kauf. gef. Angebote unt. R 851 an die Exped. 4872

Verkäufe
Mahag. Schlafzim. 240, Büffet 85 H.M. Breite Str. 22, 5 H.S.
Küche, 2 Nachtschr. 15 H.M. Altesfähre 21, 1
Erbbausch! Wohnen- stangen. Bund 1.-H. 4862 Obertrabe 19
Eintagsküchen, Jung- enten, Göffel, Vidal, Hüßstraße 61. 4859
Hühn. u. Kaninch. 3. v. Moisl. u. Ricnd. St. 75.
Weiße (Kröpfer) Lau- ben zu verkaufen Mittelstraße 29, 1
Gemüse-, Somaten-, Sommerblumen- u. Balkonpflanzen alle Sorten billigst. Großabnehmer Vorzugspreise. **A. HUNDT, Stodells-**dorf, Fernruf 29003.

Mietgesuche
Kunderl. Ehep. sucht 3. 1. od. 15. Juni Zim. u. Küche od. 2 Zim. m. eig. Kochgel. Angeb. m. Br. u. R 853 a. Exp.
Jg. Mann sucht 3. 20. Mai 32 möbl. Zim. innere St. Angeb. m. Br. u. R 852 a. d. Exp.

Verkäufe
Mahag. Schlafzim. 240, Büffet 85 H.M. Breite Str. 22, 5 H.S.
Küche, 2 Nachtschr. 15 H.M. Altesfähre 21, 1
Erbbausch! Wohnen- stangen. Bund 1.-H. 4862 Obertrabe 19
Eintagsküchen, Jung- enten, Göffel, Vidal, Hüßstraße 61. 4859
Hühn. u. Kaninch. 3. v. Moisl. u. Ricnd. St. 75.
Weiße (Kröpfer) Lau- ben zu verkaufen Mittelstraße 29, 1
Gemüse-, Somaten-, Sommerblumen- u. Balkonpflanzen alle Sorten billigst. Großabnehmer Vorzugspreise. **A. HUNDT, Stodells-**dorf, Fernruf 29003.

Gesund frisch Fisch


Dr. Oskar Meyer
Königsstraße 17
von der Reise
zurück 4860

Johns Steinbragen
Magnetopath und Naturheilkundiger
ist
Kronsforder Allee 9a

Dentist W. Ryjewsky
Moissinger Allee 5a
verreist
bis 23. d. Mts.
Ihre Uhr
wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisange- be im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Hüxstr 36 F. 22984

Gottfried Stamer Genin 4857
Kolonial- und Fettwaren-Handlung
Niederlage der Genossen Moissbäderel.

Fahrräder direkt ab Fabrik an Private von RM. 32.-, vollbereifert von RM. 49.-, Motorfahrrad von RM. 168.- an, mit Garantie. Ueber 50 000 Kunden. Katalog gratis. E. & P. Stricker, Fahrrad-Fabrik, Brackwede-Bleisfeld 262

Grundmann's Weinbrand-V.
vorzügl. Qualität
ganze Flasche
nur 1.95 RM.
Schlüsselbuden 32

Stoffe
für das leichte Sommerkleid
Selinic kleine Punkt- u. Würfelmuster 1.50
Millefleurs auf Kunstseide gut waschbar 2.40 1.95
Crêpe Marocain Block- und Tupfen-Muster 3.60
Crêpe Georgette aparte Blumen-Muster 4.60
Wollmusseline solide Muster 1.50
Haerder & Co.

Öffentliche Versteigerung
Am Freitag, dem 20. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehend aufgeführte Gegenstände versteigert werden:
Klaviere, 1 Radio-Apparat, 1 Herren- fahrrad, 1 Standuhr, 1 Schreibmaschine, 1 kleines Billard, 1 Aufschnittmaschine, 1 Schnellwaage, 1 Nähmaschine, 1 gr. Dampfmangel, 2 Gemälde, 2 Bilder, 2 Teppiche, 52 Gastzimmerstühle, 29 Anzugstoffe, Oelen- und Wanduhren, Palmen, 1 Nationalbibliothek deutscher Klassiker, 1 Generalstabswort 1870 und viele andere Bücher, 4 Ledentische, 1 Altenschrant, 1 Schreibtisch mit Roll- wand, Rauchtische, Teppiche, Chaiselongues, Schreibtische, 1 vollständiges Bett, 1 Gelbschrant, 1 Clubgarnitur, antike Mobilien, Buffets, 1 hydraulischer Widder u. v. a. m.
ferner 15 Uhr in Krummesse:
1 Teppich, 1 Standuhr, Schrankgrammo- phon mit Platten, 1 Couch, Sessel, For- mular-, Altk- u. Nachtschränke, 1 Doppel- schreibstisch, 1 gr. Posten versch. Furnier- hölzer.
Sammelpunkt der Käufer beim Spritzen- haus.
Böttcher, Obergerichtshöfplätzer.

Größerer Posten gelbe Speisekartoffeln
Zfr. 3.50
vorrätig.
Duve, K.-G.
Alter Bahnhof
Tel. 29 704

Sommer- sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beset- tigt. M. 1.60, 2.75.
Gegen **Nickel, Nitroflex** Stärke A.
Drogerie Hahn, Schwarzenberg Al. 32; Drogerie Prosch, Mühlenstr. 29; Drogerie Vogt, Königstr. Ecke Hüxstr.

„Wie Neu“
Dampfbügelwerkstätten
Königsstraße 33/35
Hüxstraße 86
Fernruf 22 134 4729
Wie neu wird Ihr Anzug oder Mantel durch Entflecken, Entstauben, Auf- dämpfen, Aufbügeln für nur 2.00 RM.
Anzug u. Mantel chem. Reinigen einschl. Bügeln 4.50 RM.
Kleid 3.50 RM.
Anzug bügeln 1.00 RM

Panther-Kinderwagen
verschiedener Art
Niedrige Preise. Ratenzahlungen gestattet
Größte Auswahl 4642
Heinr. Kruse
Fischergarbe 23

Schallplatten
in großer Auswahl von RM. 1.- an
Musikhaus **C. W. Meyer**
am Geibelplatz
Stadttheater
Mittwoch, 20. Uhr: Die Rose von Stambul. Operette
Ende 23.00 Uhr.
Donnerstag, 20. Uhr: Rigoletto. Oper
Freitag, 20. Uhr: Adrienne. Operette
Sonnabend, 20. Uhr: Urfant. Schauspiel

KARL MARX DAS KAPITAL
DER PRODUKTIONSPROZESS DES KAPITALS
UNGEKÜRZTE TEXTAUSGABE
ORGANISATIONSGESAMT- AUSGABE
2.50
VERLAGSGESELLSCHAFT DES ALLGEMEINEN DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES GMBH
Bestellungen nur an die
Wullenwever-Buchhandlung
oder an Zeitungsträgern

Erfrischend und in der warmen Jahreszeit geradezu unentbehrlich sind
Vor- und Nachspeisen aus GEG-Erzeugnissen:
GEG-Schokolad.-Puddingpulver . . . Paket 10,-
„ Vanille-Puddingpulver . . . Paket 8,-
„ Erdbeer-Puddingpulver . . . Paket 8,-
„ Zitronen-Puddingpulver . . . Paket 8,-
„ Mandel-Puddingpulver . . . Paket 8,-
GEG-Himbeer-Puddingpulver . . . Paket 8,-
„ Ananas-Puddingpulver . . . Paket 8,-
„ Puddingpulver lose . . . Pfund 45,-
„ Rote-Grütze-Pulver . . . Paket 10,-
„ Vanille-Soßenpulver . . . Paket 5,-
GEG-Gelée-Pulver, Himbeer . . . Paket 25,-
„ Gelée-Pulver, Erdbeer . . . Paket 25,-
„ Gelée-Pulver, Waldmeister . . . Paket 25,-
„ Erdbeer- u. Himbeersirup in Fl. 1.50
„ Himbeer- u. Kirschsirup lose Pfd. 60,-
Warenabgabe nur an Mitglieder
Konsumverein für Lübeck u. Umgeg., e. G. m. b. H.

Aus der Parteiversammlung

Am Wendepunkt der Demokratie Vortrag des Genossen Brechling-Wismar

Trotz des schönen Wetters und dem Nachklang der Feiertage wies die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei einen sehr guten Besuch auf. Der große Saal des Gewerkschaftshauses war vollbesetzt. Genosse Wolfradt konnte bei der Bekanntgabe der Abrechnung vom 1. Quartal die erfreuliche Mitteilung machen, daß die mißlichen Zeitverhältnisse nicht imstande waren an unserem Mitgliederbestande zu rütteln, ja daß sogar ein Zuwachs zu verzeichnen ist. Am 1. 4. 32. zählten wir 7756 Männer und 2009 Frauen in unseren Reihen, und in den letzten Wochen wurden bereits wieder rund 100 neue Mitglieder aufgenommen.

Der Tod reiht leider manche Lücken. Seit der letzten Versammlung verstarben die Genossen S. Dreyer, W. Kanter, J. Burmeister, U. Holzner, R. Rigau, R. Tiedemann, W. Rönnfeldt, F. Nath's, R. Sunk, S. Müller, B. Meier, S. Oldenburg, W. Schwarz, E. Faase, R. Gütler, U. Pohl und die Genossinnen Kolz, Heinrichs, Samer, Müller und Beutler. Im Bezirk verloren wir den verdienten Genossen Ush. — Die Versammlung ehrte die Verstorbenen in üblicher Weise.

Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt Bürgermeister Dr. Brechling einen interessanten Vortrag über die politische Situation, dem er den Titel

Die zweite Republik

unterlegte. Treffend verstand es der Redner an den Pfingstgeit anzuknüpfen und Gleichnisse zwischen dem christlichen und dem Sakentkruz zu ziehen. Dort vor 1900 Jahren der Messias, der dem verhärmten Volke das Heil des Geistes und der gegenseitigen Hilfe predigte, hier der Prophet des schalen Wortes und der Verwirrung, der im Luxusauto durchs Land zieht, in Luxushotels und altem Adelspalast wohnt, raue Kämpfer um sich schart, von Volksgemeinschaft redet und den Bluttrausch kündigt. An zahlreichen Beispielen bewies Genosse Brechling die Verlogenheit der Nazibewegung mit ihren widerspruchsvollen Ziel- und Wunschvorstellungen. Heute werden den Arbeitern Versprechungen gemacht, morgen wird mit den Großindustriellen gefrühstückt, die Nacht der langen Messer angekündigt oder Dokumente a la Borgeheim mit Todesstrafenregister verfertigt.

Immer aber zeigen sich die Nazis als Zuhälter des internationalen Kapitals wie der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Reaktion,

die mit Hilfe des Faschismus zum letzten Schlag ausholt. Der Nationalsozialismus impfte dem proletarisierten Mittelstand ein falsches Bewußtsein ein; dieser Mittelstand hat wohl gelernt, dem Kapitalismus zu fluchen, sich aber keine Mühe gegeben, den Sozialismus zu verstehen. Er fiel auf die simple Formel hinein, daß an seinem Elend nur der Margismus, die Demokratie und die Republik schuld sei. Aus der doppelten Verfallung der politischen Front müssen wir die Konsequenzen ziehen. Es heißt nun für uns, den Kampf nicht nur darauf zu beschränken, das Bestehende zu erhalten, sondern einen neuen Kampf zu führen um die zweite Republik. Wir müssen das demokratisch-parlamentarische System vom formell-schematischen zum materiellen überleiten. Es genügt nicht, die uns verbliebenen alten Reste zu verteidigen, sondern

wir müssen darüber hinausstoßen und zu neuen Formen kommen.

Bisher haben wir Demokratie immer mit Neutralität verwechselt. Kommunisten wie Nationalsozialisten lehnen sich nicht an das Schematische, sie benutzen die heutige Form der Demokratie nur, um sie zu beseitigen und den Terror an deren Stelle zu setzen. Wo dieser herrscht, sitzt er fest im Sattel. Wenn die Kommunisten recht hätten, daß das Terrorregiment den Gegenstoß auslöst, müßte Italien längst ein Beispiel gegeben haben; es zeigt sich aber bei Mussolini, daß man auch auf Bajonettspitzen gut sitzen kann. Daher ist auch der Vorwurf über unsere Colerungspolitik falsch. Colerierung ist nicht eine Frage grundsätzlicher Bedeutung, sondern eine solche der Taktik. Und diese

hat sich bisher als richtig erwiesen. Was steht höher, das Festhalten an Begriffen und Institutionen, die zu anderer Zeit und aus anderer Mentalität heraus geschaffen wurden oder die Existenz unserer Republik? Dieser Frage sind ebenso alle anderen Gesichtspunkte unterzuordnen wie die Frage der Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit einer wesentlichen Korrektur unterzogen werden muß. Diese Institutionen stammen aus den Zeiten des Liberalismus und sind 1918 in reinster Form verwirklicht worden. Doch die Tage sind vorbei, wo man versuchte, den Gegner mit Dialektik zu überzeugen. Mit den Nationalsozialisten läßt sich überhaupt nicht diskutieren, sie sind von Ungeist beherrscht und

benutzen die Freiheit der Demokratie nur zur Verächtlichmachung jeder Menschenwürde.

Die bewußte und planmäßige Irreführung des Volkswillens durch die Nationalsozialisten geschieht mit Hilfe der selbstjüchtigen Geldmächte, der Adelskaste und 90 Prozent der bürgerlichen Presse. Dieser Macht des Geldes und der Politik muß energisch entgegengetreten werden. Wir haben, so schloß Genosse Dr. Brechling, schon manch schwere Kämpfe durchgefochten und schwierige Situationen erlebt. Nun müssen wir richtige Reformisten werden und das Rad der Geschichte in unserem Sinne weiterdrehen. Wir müssen aus dem alten Geleise heraus, die Erkenntnis der letzten 13 Jahre verwerten, Ueberlebtes beseitigen und den Kampf frisch aufnehmen. damit wir einen Schritt weiter kommen zu unserem Ziel, der Befreiung der Menschheit entgegen. (Lebh. Beifall).

Nach einer kurzen Diskussion machte der Parteivorstand Dr. Leber auf die Versammlung am Donnerstag abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus aufmerksam, in der Verbandssekretär Wieth über Wirtschaftskrise und Konsumverein spricht. Leber schnitt des weiteren die Kürzung der Wohlfahrtszuschüsse an, von der die Presse nicht unterrichtet worden sei. Das letzte Wort sei darüber noch nicht gesprochen.

Gehaltszahlung. Von den Anfang Mai 1932 fällig gewesenen Monatsbezüge der Lübeckischen Gehalts- und Versorgungsempfänger werden am 21. Mai nach Mitteilung der Nachrichtenstelle des Senats weitere 30 vom Hundert gezahlt werden. Wegen der Restzahlung bleibt die Verfügung vorbehalten.

Lübeck's Schiffsverkehr im April 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)
Seeschifffahrt

In die Lübecker Häfen liefen 245 Schiffe mit 34 019 Reg.-Tons ein und 260 mit 38 541 gingen wieder aus. Der gesamte Schiffsverkehr stellte sich somit auf 505 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einer bewegten Tonnage von 72 560 Netto-Reg.-Tons, gegen 567 mit 94 480 im Vorjahre. Ladung

Sozialdemokratische Frauen

Wir laden ein zu dem am Sonnabend, dem 21. Mai, im Gewerkschaftshaus stattfindenden

Werbeabend

Programmfolge: Vortrag, Theaterstück (Moisling, Spielgruppe), humoristische Vorträge, Länze von Schülerinnen des Balletts, Aufführungen der Holzarbeiter-Jugend. Allgemeiner Tanz. Musik stellt das Reichsbanner. Anfang präzise 8 Uhr. Eintritt 35 Pfennig (dafür ein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee, außerdem Garderobe frei). Kommt alle. Bringt eure Freunde mit. Auch die Genossen sind herzlich willkommen. Karten sind bis Freitag bei den Distriktsführerinnen zu haben.

Das Lübecker Bild



Photo: Kirchner

Hurra, Hurra, der Eisesel ist da!

hatten einkommend 102 Schiffe mit 23 792 Reg.-Tons und ausgehend 235 mit 27 471. Dem Schiffsraumgehalt nach waren hiernach 69,9 (1931: 77,0) v. H. der ankommenden und 71,3 (63,3) v. H. der ausgehenden Schiffe beladen. Unter deutscher Flagge fuhren 238 Schiffe mit 39 809 Reg.-Tons und unter einer fremden 267 mit 32 751, darunter 9 Finnen, 99 Schweden, 138 Dänen und 15 Niederländer. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 112 Schiffe mit 24 249 Reg.-Tons und mit dem Auslande verkehrten 393 mit 48 311. Hiervon kamen auf den Verkehr mit Finnland 10 Schiffe mit 4 061 Reg.-Tons, Schweden 107 mit 21 904, Norwegen 10 mit 4 479 und Dänemark 251 mit 14 113. Der Güterumschlag betrug in der Einfuhr 22 563 (50 161) Tonnen und in der Ausfuhr 34 964 (10 806), zusammen also 57 527 (90 907). Ein- und Ausfuhrartikel waren hauptsächlich Brennstoffe, Salze, Düngemittel, andere chemische Erzeugnisse, Stückgüter und andere Waren. Die Einfuhr von Rindern aus Dänemark in das Seegrenzschlachthaus war mit 2060 Tieren um rund 300 größer als im Vorjahre.

In den ersten vier Monaten stellte sich der gesamte Schiffsverkehr auf 792 (937) ankommende Schiffe mit einem bewegten Raumgehalt von 130 501 (161 407) Reg.-Tons und 783 (919) ausgehende Schiffe mit 130 361 (159 116). Sie brachten 107 782 (150 611) Tonnen Güter in Lübeck an und nahmen 98 441 (143 395) wieder mit fort.

Binnenschifffahrt

Auf dem Elbe-Trade-Kanal und auf der Trave kamen 97 (96) Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 37 613 (34 281) Tonnen in Lübeck an, wovon 85 (104) mit 28 389 (31 643) Tonnen wieder abfuhren. Ihre ankommende Ladung betrug 28 656 (28 516) Tonnen und ihre ausgehende 9 855 (7 774). Der gesamte Binnerverkehr in den Monaten Januar bis April bezifferte sich auf 547 Schiffe mit 183 794 Tonnen Tragfähigkeit und 99 338 Tonnen Ladung, gegenüber 649 mit 209 955 bzw. 112 994 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Nach Pfingsten 1932

Trotz Hamburger Wetterwarte, Trost des „Hochs“ und „Tiefs“ der Karte Die „Eintrübung“ uns prophezeien, War Pfingsten heller Sonnenschein, Vom Höchsten an, bis zum Geringsten, Alles jubelt: Pfingsten! Pfingsten! Überall ein froh Gewimmel — Buntbelebt ist jeder Ort, Und das Brausen eint vom Himmel, Pflanzt sich hier auf Erden fort. Und im Walde, ungesäubert, Sieht der „Frühstückspingstplag“ aus. Baum und Strauch sind ausgeräubert, „Pfingstgrüße“ bringt man mit nach Haus! Auf dem Heimweg schon von weitem, Hört Vater man mit Onkel streiten. Sie seh'n nicht wie es grünt und blüht, Sie fühlen nicht das Gotteswunder, Er brüllt: „Das ist der Unterschied! Du Odstopp! Das — ist — der — Schied — unter!“ Da ruft klein Heini aus dem Wagen: „Bati! „Schier“ darfst du nicht jagen!“ Ein Mahnwort von dem Allerjüngsten — Befolgt es Väter! Dann wird's Pfingsten! Ernst Albert

37 JAHRE
höchster Genuß!

Etwas Wertvolles bleibt immer

die Freundschaft, die gleichgesinnte Menschen verbindet.

Auch Dinge des Alltags weiß sie zu umschließen, der Beweis dafür ist die unverbrüchliche Treue, die Raucher ihrer Juno halten.

JUNO

gerade weil sie keine Gutscheine, Wertmarken oder Slickereien bringt, genießt seit Jahrzehnten die Gunst der Raucher, muß also doch wohl besonders Gutes bieten!



Es klingelt

Es klingelt schon wieder! Jemand steht draußen vor der Tür und will etwas verkaufen. Mürrisch schlagen Sie vielleicht die Tür zu, weil es heute schon der dritte oder vierte ist, der Ihnen irgend etwas anbieten will. Es ist gewiß nicht angenehm, so oft belästigt zu werden, aber haben Sie schon einmal überlegt, wie dem zumute ist, der draußen vor den Türen klingelt und immer wieder abgewiesen wird?

Die Not wächst aber mit jedem Tag, die Verwandtschaft kann nicht mehr ausbessern, an allen Ecken mangelte, man muß etwas unternehmen. Zuletzt versucht man es mit einer sog. Bettretung. Gehalt gibt es natürlich nicht. Man bekommt ein paar Muster in die Hand gedrückt, die oft genug noch bezahlt werden müssen, und nun heißt es treppauf, treppab sein Glück versuchen. Der Entschluß zum ersten Versuch kostet eine große Ueberwindung. Lampenfieber stellt sich ein. Klopfenden Herzens wird die erste Klingel berührt und die erste Enttäuschung erlitten, wenn sich die Tür nur einen kleinen Spalt öffnet und dann wieder zugeschlagen wird, bevor man überhaupt Gelegenheit hatte, seine Offerte abzugeben.

Man ist einem Bettler gleichgestellt! Viele Türen werden überhaupt nicht geöffnet. Jemand lugt nur durch den Vorhang an der Vorplatztür und schlürft dann wieder zurück in die Stube, ohne sich um den Draußenstehenden zu kümmern.

Wer jahrelang erwerbslos ist, verfügt ohnedies nur noch über ein verümmertes Selbstbewußtsein. Die Behandlung vor den Türen ist nicht dazu angetan, seine gedrückte Stimmung zu heben, sein Selbstvertrauen und das Vertrauen zur Menschheit im allgemeinen zu befestigen. Das Ausschlagen von Privatpublikum zwecks Verkaufs ist eine nervenaufpeitschende, schwere Tätigkeit, welcher der Neuling nur in den seltensten Fällen gewachsen ist. Erst nach langen Versuchen, die durch Ueberhandnehmen der Mitleidigkeit oft unterbrochen werden, gelingt es einem Anfänger, auf drei bis fünf Mark die Woche zu kommen. In vielen Tagen, manchmal sogar Wochen, verbiegt er überhaupt nichts. Mit vielen Artikeln läßt sich trotz anstrengendster Tätigkeit gar nichts ausrichten. Es werden Versuche mit anderen Artikeln gemacht, die ebenfalls fehlschlagen. Selbst wenn es gelingt, einen guten Artikel zu erschaffen, ist der Verdienst kaum nennenswert und steht in keinem Verhältnis zu der aufgewandten Mühe. Die Provision ist aber immer wieder eine neue Aufseinerung. Was macht es auch, daß man diese Woche nur drei Mark verdient. Drei Mark sind für einen Menschen ohne Einkommen ein Vermögen! Es besteht aber die Hoffnung, nächste Woche mehr zu verdienen, und diese Hoffnung läßt nicht ruhen. Zusammen mit der zwingenden Not, treibt sie immer wieder an.

Man muß ja Geld verdienen, wenn man nicht untergehen will. Wer Glück hat, verdient ja auch mehr. Vielleicht gelingt es doch, sich damit eine Existenz zu schaffen?

Verstehen Sie nun, warum es bei Ihnen so oft klingelt —?

Es sind die vom Leben Gehegten, die trotz aller Fehlschläge immer wieder versuchen, sich einen Unterhalt, und sei er noch so kärglich, zu schaffen. Leute, die ohne eigene Schuld aus dem Produktionsprozeß gemieden wurden und nun mit dem Mut der Verzweiflung gegen die Unbill ankämpfen; Menschen, die einer menschlichen Behandlung würdig sind. Gemiß, keiner von uns ist ein Kränke, wir alle müssen sparen, auch für uns ist der Lebenskampf viel härter und härter geworden, wir können nicht jedem etwas abstaufen, aber das eine können wir, wir können unseren Mitmenschen etwas freundlicher entgegenkommen. auch ihnen, die bei uns klingeln.

Schmerzgerichte. Die Verhandlung gegen Dr. Freudenberg, die am Donnerstag stattfinden sollte, fällt aus.

Gewerkschaftsvorstände des ADGB, IFA und IGB.

Wir machen nochmals auf die am Donnerstag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftsbau stattfindende Versammlung aufmerksam, in der Genosse Vietz, Hamburg, über „Die Wirtschaftskrise und die Konjunkturschwankungen“ spricht. Zahlreiches Erscheinen aller Vorstände ist dringend erwünscht. Ausweise sind vorzulegen. Ortsauschuß Lübeck des ADGB.

Austragung der nordwestdeutschen Radsport-Meisterschaften

Glanzeleistungen der Arbeiterportier

Am 14. und 15. Mai fand in Kiel die Austragung der Radsport-Meisterschaften der Gatt. 3, 5, 6 und 10 des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrverbundes Solidarität statt. Im Laufe des Freitags und Sonnabends trafen sich mehrere Arbeiterportier in Kiel ein, um dieser Veranstaltung beizuwohnen. Von den vier Gattungen starteten 30 Wettbewerber. Auch die anderen Genossen kamen es nicht nehmen lassen, nach Kiel zu fahren; es waren somit 300 Arbeiterradler im Kieler Radstadion. Die Kieler Arbeiterschaft brachte den größten Teil dieser Teil-

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Schlutuper Kameraden vor Gericht

Neue Entgleisungen des Vertreters der Anklagebehörde

Am Freitag standen die Schlutuper Kameraden Boroch, Böcker, Warnck, Frank und Gieseler wegen Landfriedensbruchs vor Gericht. Sie sollen am 6. April nachts die Nationalsozialisten Bade und Wüstenberg geschlagen, bzw. mit einem Messer gestochen haben.

Der Verteidiger, Genosse Dr. Cantor, hatte ein großes Aufgebot von Entlastungszeugen zum Termin gestellt, die auszusagen, daß die Angeklagten während der Zeit, in der die Tat passiert sein soll, an einem Vortrag ihres Führers Wendlandt teilnahmen. Demgegenüber standen die Aussagen der beiden verurteilten Nationalsozialisten Bade und Wüstenberg, die sich in allen wesentlichen Punkten widersprachen. Wollte Bade das Messer in der Hand von Boroch gesehen haben, so meinte Wüstenberg, daß Warnck das Messer gehabt habe. Sagte Bade, er hätte zwischen Boroch und Warnck hindurch müssen, die ihm aufgelauret hätten, so behauptete Wüstenberg, daß die Angeklagten und andere hinter ihm hergelaufen seien. Einige andere, mehr oder weniger nazi-verfälschte Zeugen haben von den eigentlichen Vorfällen wenig oder garnichts gesehen.

Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung ließ die Staatsanwaltschaft die völlig haltlose Anklage wegen Landfriedensbruch fallen und eskalierte den von der Verteidigung geführten Mißbeweis bezüglich Böcker und Gieseler an, so daß sie deren Freisprechung beantragte. Gegen Boroch und Frank beantragte der Staatsanwalt 3 Monate, gegen Warnck 4 Monate Gefängnis wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung (!)

Der Verteidiger erhielt das Wort zu seinen Ausführungen erst am Sonnabend. Er wies dem Gericht eindeutig nach, daß und warum den Zeugen, die er benannt hatte, die größere Glaubwürdigkeit zukomme. Diese Zeugen hatten während der Zeit zusammen mit den Angeklagten in ihrem Verkehrslokal

einem Vortrag zugehört und konnten deswegen genau angeben, daß die Angeklagten die ganze Zeit bei ihnen gewesen waren, während die übrigen Zeugen nur unzulängliche Angaben über sehr schnelles und für sie überraschendes und bestürzendes Geschehen machen konnten, daß sich in wenigen Sekunden auf dunkler Straße unter großem Tumult und Getöse abgespielt hatte.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Dr. Seyd, der fast jedesmal in politischen Prozessen unliebsames Aufsehen erregt, brachte es auch hier fertig, eine Bemerkung des Verteidigers, man könne das wertvolle Tatsachenmaterial der von ihm beschafften Zeugen nicht „mit einer Handbewegung abtun“, wie die Staatsanwaltschaft es täte, für eine persönliche Attacke zu halten und glaubte sich daher berechtigt, die Verteidigung in persönlicher Weise kritizieren zu dürfen, was ihm eine durchaus berechtigte Rüge des Vorsitzenden eintrug.

Das Gericht — Vorsitz Dr. Rüsse — kam auf Grund der Ausführungen der Verteidigung zu der Ueberzeugung, daß das Ergebnis der Beweisaufnahme keineswegs zu einer Verurteilung ausreiche und beschloß weitere Zeugen zu vernehmen.

Wegen Widerstandes angeklagt und freigesprochen!

Von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt freigesprochen wurde der Reichsbannermann Max Lembke. Er soll in der Nacht vom 10. auf den 11. April 1932 einen Wachtmeister vom Rade gestochen haben, um diesen daran zu hindern, fliehende Kameraden zu verhaften.

Entgegen der Aussage des Wachtmeisters, der glaubte, den Angeklagten bestimmt wiedererkannt zu haben, beschwor ein anderer Zeuge, daß, als der Wachtmeister vor ihm strüzte, der Angeklagte auf übereinstimmenden Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung (Genosse Dr. Cantor) freigesprochen.

Genosse!

Deine Frau ist noch nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Warum nicht? Du weißt doch, daß durch die Reichsverfassung Mann und Frau gleichgestellt sind. Mann und Frau haben gemeinsam für die Besserstellung der Arbeiterschaft zu kämpfen. Deshalb gehört auch Deine Frau in die Sozialdemokratische Partei.

Anmeldungen nehmen die Beitragskassierer entgegen

nehmer in Privatquartieren aufzunehmen, die übrigen Genossen wurden in den Jugendherbergen untergebracht.

Im großen Saal des Gemerkschaftshauses begannen am Sonnabend nachmittag die Saalsport-Wettbewerbe. Schon vor Beginn der Veranstaltung war der Saal von Zuschauern besetzt. Eingeleitet wurde dieses Fest durch einen 12er-Öffnungsreigen der Ortsgruppe Kiel. Danach betrafen die Mannschaften in guter Reihenfolge die Kampffläche. Der Höhepunkt des Sonnabends war der Vierer-Kunstreigen A-Klasse, wo Hannover mit 84,42 Punkten vor Lübeck mit 78,27 Punkten als Sieger hervorging. Am Sonntag vereinigten sich noch einmal Teilnehmer und Wettkämpfer im Gewerkschaftshaus. Hier betrafen als erste die Radballspieler die Kampffläche. Im 2er Radball standen sich Lübeck und Cuxhaven gegenüber, Cuxhaven gewann mit 5 zu 3. Im 3er Radballspiel Lübeck gegen Hannover siegten die Hannoveraner nach einem außerordentlich interessanten und schweren Kampf mit 2 zu 1. Dieses Spiel mußte, da es beim Schluß der regulären Spielzeit 1 zu 1 stand, bis zur Entscheidung fortgesetzt werden. Der Höhepunkt an diesem Tage war das 2er Kunstreuen, wo nach schwerem Kampf Bad Lauterberg mit 18,43 Punkten vor Neuenhumm mit 18,04 Punkten als Sieger hervorging. Es gibt in der Welt wenige Berufs-Radsportler, die die Leistungen dieser Arbeiter zu übertreffen vermögen.

Den Schluß der ganzen Veranstaltung bildete ein Festball. Die Meisterschaften von „Solidarität“ haben den zahlreichen Freunden und Feinden ein umfassendes Bild der gewaltigen Größe und Kraft des Bundes gezeigt. Die Meisterschaften werden die Gegner zur Hochachtung vor den Leistungen des Bundes zwingen und die Freunde veranlassen, weiterzuarbeiten an der Entwicklung der Arbeiter-Sportbewegung. E. H.

Unglücksfall auf dem Rangierbahnhof

In der verflochtenen Nacht wurde der Rangierarbeiter Sager auf dem Bahnhof Weisling so unglücklich von einem Wagen getroffen, daß er einen Schenkelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt. Er liegt heute noch betnunnungslos darnieder.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherei

Mengstraße 28 "

im Lesesaal ausgelegt vom 13.—26. Mai

- Roch, Georg. Der Freiherr vom Stein. Von Staat, Volk und Bildung. 1931. 201 S.
- Der Kerngedanke des Steinischen Reformwerkes, den Staat auf die lebendigen Kräfte des Menschen zu gründen, Bitt und Staat innerlich zu veredeln, wird auf weitanschaulichem Hintergrund in seiner Bedeutung für die Gegenwart mit ihrer Erstarrung und Mechanisierung des politischen Lebens herausgearbeitet.
- Valentin, Antonia. Stresemann. Vom Werden einer Staatsidee. Mit Bild. 1930. 325 S.
- Ein mit seinem psychologischen Verständnis gezeichnetes Bild der politischen Entwicklung Stresemanns und zugleich eine spannende, von lebendiger Anschauung der Vorgänge und bedeutender Persönlichkeiten getragene Darstellung der deutschen Politik und Diplomatie nach dem Krieg.
- Wöckler van den Bruck, Arthur. Das Recht der jungen Wölfer. Sammlung politischer Aufsätze. Hrsg. von Hans Schwarz. 1932. 220 S.
- Aufsätze, die die deutsche Politik der Nachkriegszeit vom Standpunkt eines revolutionären Nationalismus kritisieren und eine Front der „jungen Wölfer“ des Ostens, zu denen Deutschland rechnet, gegen die „alten Wölfer“ des Westens herstellen wollen.
- Wénot, Pierre. Ungewisses Deutschland. Zur Krise seiner bürgerlichen Kultur. Aus d. Franz. 1931. 133 S.
- Der Verfasser, der nach dem Krieg sechs Jahre in Deutschland gelebt hat, gibt von seiner geistigen Situation, von der „Ungewissheit“, in die alle soziale und moralische Ordnung geraten ist und die auch die deutsche Politik bestimmt, von Deutschlands „Flucht in die Zukunft“ ein im Spiegel der entgegengesetzten französischen Gesellschaft fast unheimlich scharf gezeichnetes Bild: diese Erkenntnis soll Frankreich von der Furcht vor Deutschland befreien und seine formenden politischen Kräfte aufwecken.
- Wassermann, Ernst. Einführung in die Konjunkturlehre. 1929. 161 S.
- Eine Einführung in die modernen wissenschaftlichen Methoden, mit denen man die Bewegungen der Wirtschaft und ihre gesetzmäßigen Zusammenhänge erforscht und die praktisch darauf hinstreben, die Wirtschaft planmäßig zu organisieren.
- Johnson, Martin. Das Löwenbuch. Afrikanische Abenteuer mit dem König der Tiere. Mit Abb. u. Kart. 1931. 191 S.
- Summernoll und Antkowiak schildern der Verfasser wie er in Ostafrika gemeinsam mit seiner Frau Simon fotografieret.
- Meyer, Max. Aufruf auf Madagaskar. 1930. 155 S.
- Eine heroische und spannende Erzählung von Freundschaft und Kampf zwischen Weibern und Einadornen, die von Lebensweise und Charakter der Madagassier ein lebendiges Bild abgibt.
- Ständhafter Herr. Künftling. Mein Volk, die Sioux. (Aus d. Amerik.) Mit Abb. 1930. 236 S.
- Die Lebensgeschichte eines Indianerjünglings, der in sich selbst die Wendung vom Naturmenschen zum amerikanischen Brite erleben und dessen Spandornierungen das freie und ursprüngliche Indianerleben anschaulich schildern.

Lübecker Bildungsstätten

- Stadtbibliothek (Hundstraße 5-7) Lesesaal werktäglich 10-13, 16-20, jedoch Montags 11-13 17-22, Sonnabends 10-14 Uhr Ausleihungssaal werktäglich 10-13 16-19 Uhr Leihstelle werktäglich 11-13 17-19, Dienstags und Freitags bis 20 Katalogsaal 10-13 16-19 Sonnabends werden die Räume der Bibliothek um 14 Uhr geschlossen.
- Öffentliche Bücher- und Lesesaal, Mengstraße 28.
- Bücherhalle: werktäglich 11½-13, 16-19 Montags Mittwochs und Freitag bis 20 Uhr Sonnabends wird die Bücherhalle um 14 Uhr geschlossen.
- Lesehalle und Jugendlesehalle werktäglich 11-13, 15-20 Sonntags 14-19.
- Zweigstelle Marii Ecke Goeben- und Marienstraße Montags und Mittwochs 16-19, Freitags 18-20 Uhr; Zweigstelle St. Lorenz, Marquardstraße 2/4: Dienstags und Freitags 18-20 Sonnabends 15-17 Uhr.
- Volkshochschule: Die Beratungs- und Geschäftsstelle (Stadtbibliothek, Hundstraße 5, 1.) ist Dienstags und Freitags von 18-20 Uhr während der Anmeldezeit Montag bis Freitag 18-20 Uhr geöffnet.
- Kulturhistorisches Handels- und Antiquarats-Museum am Dom: Täglich, außer Sonnabends 10-13 Uhr. Im Winterhalbjahr unregelmäßig geöffnet: Mittwoch 16-18 und Sonntags 11-16 Uhr.
- Museum für Kunst und Kulturgeschichte im St. Annenloster (St. Annen-Str. 15) Geöffnet von 10-16 Uhr, Sonntags von 11-16 Uhr Montags geschlossen.
- Gewandelsammlung und Graphisches Kabinett im Behr-Haus sowie Ausstellungssaal der Dorotheen-Kloster für wechselnde Ausstellungen im Garde (Königsstraße 11) Geöffnet von 10-16 Uhr, Sonntags von 11-16 Uhr, Dienstags geschlossen.
- Katholische Kirche. Große St. Jürgengruppe aus der Stockholmer Hauptkirche und andere Nachbildungen von Werken lübeckischer Plastik, die sich auswärts befinden. (Wenn geschlossen Glockengießerstraße 9.)
- Eintrittskarten der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

LÜBECKER STADTTHEATER

Das Land des Lächelns

Romanische Operette von Franz Lehár

Lehár, der mit Erfolg sich befreit, die immer stärker dem künftigen Schicksal verfallende Operette anzufassen auf eine Stufe zu heben, die der Arbeiterbewegung entspricht, hat auch der Arbeiterbewegung den Rücken gewandt. Das wenige verstanden, er konnte es wegen. Er durfte es unternehmen, den Ausgang einer Operette möglich zu gestalten. Genies ihm Friederike zu beschuldigen, so ist „Das Land des Lächelns“ den gelungensten Versuch. Das belächelt, durch Genossenschaft und Ueberwindung geübte Oper, auf das der Durchschnitt — Oper wie Kunst — hinaus, ist verstanden, ist erweist durch etwas, dessen Anwendung als unannehmlich und für den Erfolg gefährlich gilt. Aber der Erfolg war nicht nur nicht gefährlich, er war sehr groß. Denn Lehár, einer der feinsten Köpfe unter den Operettenkomponisten, wagt, was er unternehmen.

Die beiden letzten Akte bedürfen, da sich die Handlung nach der tragischen Seite zuspitzt, eines Ausganges nach der komischen. Diesen beschafft Ernst Günther als Obermann in wirklicher Weise. Die Nachsagen donnern förmlich durchs Haus, wenn er die Szene betritt. Und er weiß immer etwas Neues, findet immer neue Varianten. Ein Grotteskometer von Formaf. Camilla Seegering und Herbert Winkler betreten die Bühne auf beste. H. D.

Heute

- 20. Distrikt (Schlutup). 20 Uhr bei Saborowski. Vortrag des Genossen R. Scharp.
- 10.—14. Distrikt. 8 Uhr in Vorwerk bei Ruche Versammlung. Es spricht die Genossin Birtbel.
- Die Genossinnen der Distrikte 10.—13 treffen sich um 7½ Uhr an der Karllstraße.

Rund um den Erdball



Luise Dumont *

Köln, 17. Mai (Radio)

In Köln ist die berühmte Schauspielerin Dumont an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 70 Jahren gestorben. Luise Dumont hat seit vielen Jahren das Düsseldorfer Schauspielhaus vorbildlich geleitet.

Schwindel um das Lindbergh-Baby

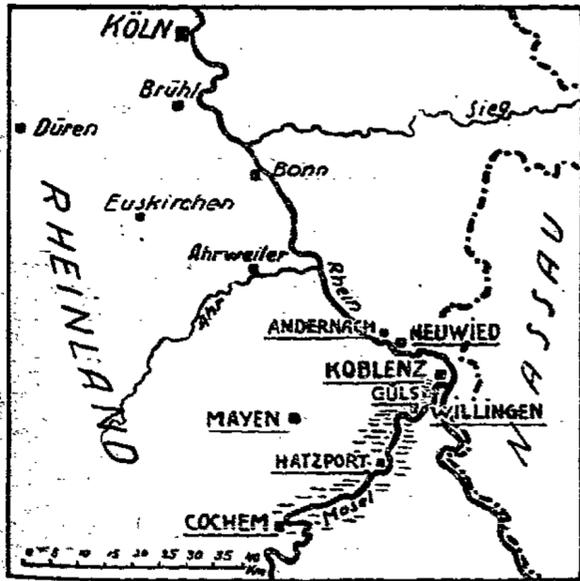
Neu York, 18. Mai (Radio)

Der amerikanische Schiffreederei Curtis, der wochenlang die amerikanische Presse mit Berichten über Verhandlungen mit den Tätern des Lindbergh-Babys versorgt hatte, hat am Dienstag gestanden, daß alle diese Berichte von ihm erfunden waren und der Presse zugeleitet wurden, weil sie gut bezahlt worden seien. Curtis hat durch seine falschen Nachrichten Dutzende von Küstenwachbooten wochenlang in Tätigkeit gehalten. Die Boote, die nach einer mysteriösen Nacht der Entführung suchen sollten, sind inzwischen sämtlich zurückberufen worden.



Der Mann, der den König von Spanien ohrfeigte

Bei der Ankunft des früheren Königs Alfons von Spanien in der französischen Hafenstadt Marseille wurde er von einem spanischen Arbeiter angefallen und geohrfeigt. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, ließ sich — wie man sieht — lächelnd ohne Widerstand abführen.

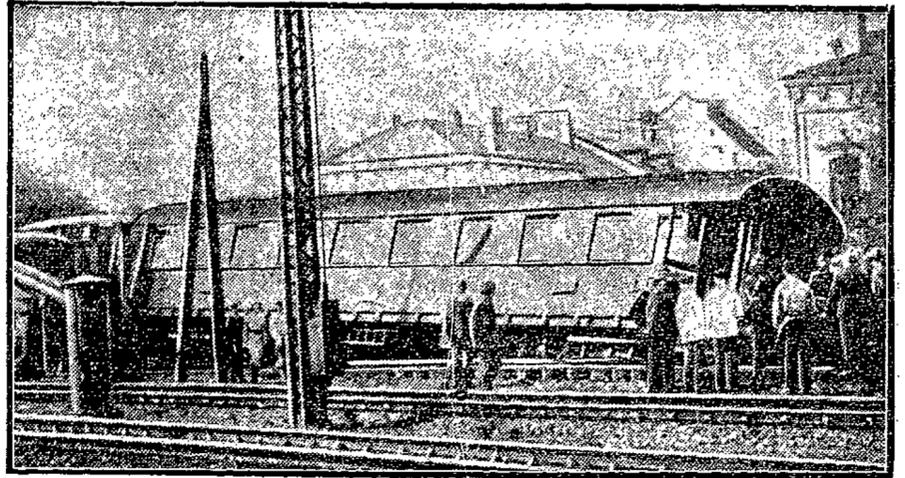


Der Schauplatz der Unwetterkatastrophe an der Mosel

Wie berichtet, das Gebiet der unteren Mosel zwischen Cochem und Koblenz schwer heimgesucht hat, ist auf unserer Karte durch Strichelung besonders markiert. Mittelpunkt des Unwetters war der Ort Guls bei Koblenz, der furchtbar heimgesucht wurde und in dem sechs Todesopfer zu beklagen sind.

Das Zugunglück bei Bremen

Der D-Zug Köln—Hamburg entgleiste, wie berichtet, vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof Bremen. Der Speisewagen und der nachfolgende Speisewagen sprangen aus den Schienen und wurden mit großer Wucht gegen das Brückengeländer (ganz links) geschleudert. Durch die Eisenkonstruktion der Brücke wurde eine der Seitenwände des Speisewagens vollkommen abtrübselt — zehn Personen wurden — teils schwer — verletzt. Unser Bild zeigt den Personenzug, der gegen das Brückengeländer geworfen ist — der andere Wagen ist die Böschung herabgestürzt.



Schwarze Tage für Alpinisten

Sieben Tote während der Pfingsttage

Während der Pfingstfeiertage ereigneten sich in den Bergen mehrere schwere Unglücksfälle, die sieben Todesopfer forderten. Die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins „Bergwacht“ teilt hierüber mit:

Bei Rochel stürzte am Sonntag der Tourist Hans Greiner aus München tödlich ab. Seine Leiche wurde nach Rochel gebracht. Am Pfingstmontag stürzten am Wiesbachhorn die Münchener Toni Schmidt, der im Vorjahr mit seinem Bruder die Matterhorn-Nordwand erstmals erkletterte, und Ernst Krebs, ein bekannter Eisfahrer, ab. Toni Schmidt verunglückte tödlich, Ernst Krebs wurde schwer verletzt. Die Verunglückten wurden durch eine Rettungsexpedition nach Kaprun gebracht. Im Wilden Kaiser stürzte der Student Siegfried Grünbaum aus München unterhalb der Steineren Rinne ab. Seine Leiche wurde durch eine Rettungsexpedition des D. u. O. A. B. zu Sal gebracht. In der Gimpelsüdwand bei Reute in Nordtirol verunglückten tödlich durch Absturz die Touristen Waldemar Wange und Georg Hübel aus Kaufbeuren. Am Piz Buin in der Silvretta stürzte Michael Frank aus Lindau tödlich ab. An der Rotwand bei Schliersee erlitt Ludwig Lehner aus Pasing bei München schwere Verletzungen. Am Latschenkopf bei Lengries im Gebiet der Benediktenswand stürzte Karl Meyer aus Pasing zusammen mit einem zehnjährigen Jungen ab. Der Junge ist tot, Meyer schwer verletzt. Beide wurden nach Lengries gebracht.



Der Münchener Toni Schmidt (sitzend), der im Vorjahr mit seinem Bruder Franz (neben ihm) die Matterhorn-Nordwand erstmals durchkletterte.

Ein Dorf brennt

Breslau, 17. Mai

In Lippen in Schlesiens (Kreis Heyserswerda) brach am Pfingstsonntag ein riesiges Schadenfeuer aus, dem 15 Gehöfte zum Opfer fielen. Auch ein großer Teil der Viehbestände kam in den Flammen um. In einer Ausdehnung von einem Kilometer brannte das Dorf vollständig nieder.

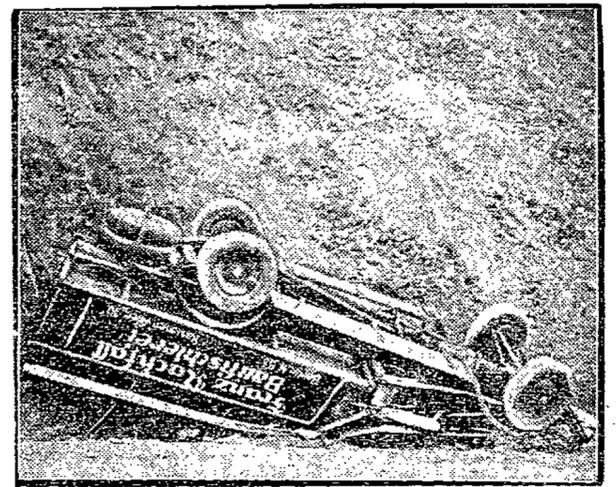
Rekord der Autounfälle in Frankreich

Berlin, 17. Mai (Radio)

In Frankreich sind, wie uns aus Paris gemeldet wird, über Pfingsten durch Automobilunfälle 25 Personen getötet und über 75 verletzt worden.

Neue Bildfunkmethode

Dem technischen Direktor der Schweizerischen Radiotyp-Gesellschaft, Oberingenieur Adalbert Gurr, gelang es auf eine neue Methode, Dokumente und Schriftstücke aller Art auf drahtlosem Wege über mehrere 1000 Kilometer in Klüffeleisen zu funken. Das neue Verfahren, das eine Verbindung zwischen Televison und Bildtelegraphie darstellt, wurde bisher veruchsweise zwischen Zürich und Athen und ferner im Auftrag des Norddeutschen Lloyd zwischen Zürich und dem auf hoher See befindlichen Lloyd-Dampfer „Bremen“ durchgeführt. Wenn auch funktentelegraphische Verbindungen seit einigen Jahren üblich sind, so war es doch bisher nie gelungen, daß ein Schiff auch während der Fahrt erreicht werden konnte.



Verhängnisvolle Pfingstfahrt

Auto umgestürzt // 5 Tote und 8 Verletzte

Halberstadt, 17. Mai (Radio)

Auf der Fahrt von Goslar nach Osterode stürzte ein Berliner Lieferauto, das mit 13 Ausflüglern besetzt war, so unglücklich um, daß fünf Personen, und zwar vier Männer und eine Frau, auf der Stelle getötet wurden. Die übrigen Autoinsassen wurden zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt. Unter den Toten befinden sich Vater und Sohn einer Familie aus Goslar, wie der größte Teil der Toten aus Goslar und Umgegend stammt. Das Unglück ereignete sich auf dem Wege nach Klausial nach der Sobetalssperre.

Zwölf Amok-Opfer

Durch die Straßen der südfranzösischen Stadt Mende raffte ein Amokläufer und verletzte zwölf Personen durch Messerstiche zum Teil lebensgefährlich. Einem unerschrockenen Passanten gelang es schließlich, den Wahnsinnigen zu enttarnen und herbeigerufenen Polizisten zu übergeben.

Aberglauben mit entsetzlichen Folgen

Ein junger Bauer aus dem spanischen Dorfe Garcia wird wegen einer furchterlichen Mordtat in den Wäldern seiner Heimat gesucht. Der Mörder, der seit langem an einer chronischen Krankheit litt, hat den Säugling eines katalanischen Landarbeiters kaltblütig umgebracht und dann, durch eine Halswunde, bis auf den letzten Blutropfen ausgesaugt. Als die Eltern des Kindes am Abend des Mordtages heimkehrten, fanden sie die leere Wiege vor; später entdeckten sie den Leichnam des Säuglings unter einem Steinhaufen verdeckt auf dem Hof. Das Motiv der furchterlichen Mordtat dürfte im Aberglauben des Mörders zu suchen sein, daß er nur durch das frische Blut eines Kindes geheilt werden könne.

Jugendherberge abgebrannt

Reudersburg, 15. Mai.

Am Pfingstsonnabendvormittag wurde die der Aschberg-Gesellschaft gehörende Jugendherberge auf dem Aschberg in den Hüttener Bergen bei Aschfeld durch Feuer vernichtet. Nur die Grundmauern sind stehen geblieben. Das Feuer soll durch ein glühendes Ofenrohr entstanden sein.



Kunstflieger Graf Schaumburg

Der deutsche Kunstflieger Graf Cassilo Schaumburg ist bei Kunstflugvorführungen bei Schloß Klecan in der Nähe von Prag abgestürzt. Schwer verletzt wurde er aus den Trümmern seiner Maschine geborgen, erlag jedoch kurz darauf seinen Verletzungen.

Provinz Lübeck

Paul Löbe spricht in Eutin

Der Wahlkampf ist eröffnet

Eutin, 17. Mai

Die Sozialdemokratie wird am kommenden Sonntag mit einer großen Kundgebung in Eutin den Landtagswahlkampf eröffnen. Es spricht Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe. An der Kundgebung nimmt die Eisene Front des gesamten Landes teils. Eutin wird Sonntag im Zeichen der Eisernen Front stehen.

Genossen, Genossen, Gewerkschafter, Sportler und Reichsbannerkameraden! Auf zur Kundgebung am Sonntag nach Eutin! Unser Wille, unser Eingreifen in den Wahlkampf wird mehr wie sonst entscheidende Bedeutung haben. Die Nazis wollen in Oldenburg ein zweites Brannschweig, ein zweites Eutin errichten. Kampf diesem Wackeltreiben, Kampf dem Faschismus! Marschieret am Sonntag in Eutin.

7 Wahlvorschläge

Von der Wahlprüfungskommission wurden am Freitag die eingegangenen Wahlvorschläge für den Landeswahlteil Lübeck behandelt und genehmigt. Die Liste ist wie folgt:

1. Sozialdemokratische Partei
2. Zentrum
3. Deutschnationale Volkspartei
4. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
5. Nationale Vereinigung (Wirtschafts- und Volkspartei)
6. Kommunistische Partei
7. Staatspartei.

Wegelagerer. Natürlich Nazis

Eutin, 17. Mai

Freitag abend wollte ein junger Genosse aus Kiel nach Schwartau. Zwischen Pöln und Eutin wurde er plötzlich von einer Horde junger Leute angegriffen und lächelnd zugerufen. Sein Fahrrad wurde demoliert. Ein nach Kiel fahrender Arbeiter-Radfahrer fand ihn und leistete die erste Hilfe. Ein vorbeifahrender Personenwagen nahm den Schwerverletzten mit nach Lübeck ins Krankenhaus. Auf Befragen konnte der junge Genosse noch angeben, daß er von Leuten in gelbem Zeug überfallen worden wäre. Der Arbeiter-Radfahrer, der seinen Weg später nach Kiel fortsetzen wollte, wurde auch bald von zwei Nazis angehalten und aufgefordert seinen Wimpel abzunehmen; außerdem sollte er nicht weiterfahren. Er flüchtete und fuhr zurück nach Eutin.

Schwartau-Rensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezahler des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 20. Mai, von 6-7 Uhr abends im Gasthof Fransvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelfarte kein Gutschein.

Falschmünzer bei Raseburg

Raseburg, 18. Mai

Einen guten Fund machte die Polizei auf dem Grundstück des Mechanikers M. in Sandesneben. M. bezahlte ein neugekauftes Motorrad mit gefälschten Fünfmarkstücken. Dies ward ihm zum Verhängnis. Durch die polizeiliche Hausdurchsuchung wurden eine vollständige Prägemaschine und unter dem Mißt ein großer Kasten mit falschen Fünfmarkstücken gefunden. M. der in letzter Zeit durch große Gelbtausgaben für drei wertvolle Kraftwagen aufgefallen war, wurde sofort verhaftet.

Explosionsunglück in Kiel

Zwei Arbeiter tot

Kiel, 17. Mai

Am zweiten Pfingsttag explodierte hier ein städtischer Sprengwagen, wobei die beiden bedienenden Arbeiter den Tod fanden. Durch Eintreten von im Motor nicht explodierten Gasen in dem Wasserkessel fand die Zündung in dem Wasserkessel statt. Dabei wurde die vordere Lantwand herausgedrückt und beiden Arbeitern der Brustkorb eingedrückt. Der eine war auf der Stelle tot, der andere starb kurz nach Einlieferung in die chirurgische Klinik.



Theodor Leipart

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Präsident des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, vollendete sein 65. Lebensjahr. Mehr als ein Menschenalter steht Genosse Leipart im Kampf um eine bessere Gesellschaftsordnung und für eine Besserung der Lage der Arbeiterklasse. Seit 1887 bekleidete er bereits Funktionen im damaligen Drechslerverband. Von 1893 bis 1908 war er zweiter Vorsitzender, von 1908 ab erster Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes, bis er, nach Leiparts Tode, zum Vorsitzenden des ADGB. bestellt wurde.

Die ersten Kundgebungen

w. Ahrensböhl, 17. Mai.

Am Vorabend des Pfingstfestes veranstaltete die Eisene Front Ahrensböhl ihre erste Wahlkundgebung. Die Funktionäre aus Stadt und Land waren zur Stelle um die nötigen Informationen entgegenzunehmen. In fast zweistündiger Rede gab Genosse R. Hansen eine Illustration der Naziwähler, denen die große Enttäuschung noch bevorsteht und deckte die Gründe der heutigen Wirtschaftslage auf.

Eine gleiche Kundgebung fand im benachbarten Gussau statt, auf der Genosse Karl Langebeck, Kiel, sprach. Auch hier die gleiche Einmütigkeit der Genossen, die gewillt sind, alles daran zu setzen, um den Sieg an unsere Fahnen zu heften. Das Fazit dieser beiden Veranstaltungen ist eine erfreuliche Arbeits- und Opferbereitschaft bei allen Genossen. Somit ist der Wahlkampf eröffnet! Jetzt heißt es, der hirnverbrannten Demagogie der Nazi die nackten Tatsachen entgegenzuhalten. Wo ihr auch immer seid, Genossen, werbt zu jeder Stunde für die Freiheit, gebt euren Arbeitskollegen Aufklärung, dann werden wir den 29. Mai siegreich bestehen!

Baukosten und Bauarbeiterlöhne

Ausnützung der Arbeitslosigkeit zum Lohndruck

Falsche Wirtschaftspolitik

Das deutsche Unternehmertum hat von jeher seine Macht zu benutzen versucht, notwendig werdende Kostensenkungen in der Wirtschaft auf den Lohnanteil abzuwälzen. Gelang das nicht allein durch eigene Macht, dann wurden alle verfügbaren Hilfsmittel für diesen Zweck eingespannt. Heute wird ein rücksichtsloser Kampf gegen die Bauarbeiterlöhne geführt. Die den Unternehmern genehme Presse erzeugt in der öffentlichen Meinung falsche Vorstellungen von den hohen Bauarbeiterlöhnen. Selbst bis in die Organe des Staates ist dieses Schreckgespenst eingedrungen, das beweisen die inzwischen gefällten Schiedsprüche für das Baugewerbe.

Von den Unternehmern und ihrem Anhang sind die Bauarbeiterlöhne immer wieder für die hohen Baukosten verantwortlich gemacht worden. Das Vorgehen gegen die Bauarbeiterlöhne wird auch heute wieder mit der Notwendigkeit begründet, die Baukosten so weit herabzudrücken, bis der Anreiz zum Bauen gegeben ist. In welchem Verhältnis steht in Wirklichkeit der Lohnanteil zu den Baukosten?

Die für die baugewerbliche Produktion aufgewendeten Lohnsummen sind in den Jahresberichten der Baugewerksberufsgenossenschaften enthalten, den Wert der gesamten baugewerblichen Produktion veröffentlicht jeweils das Institut für Konjunkturforschung. Die Gegenüberstellung dieser Summen ergibt einen Lohnanteil, der in den Jahren von 1924 bis 1929 von 36,3 Proz. auf 35,67 Proz. sank. Eine davon unabhängige Berechnung der Bauhüttenbetriebe weist einen Lohnanteil aus, der in den Jahren 1925 bis 1929 zwischen 41 Proz. und 34 Proz. liegt. Die Ergebnisse nach den beiden Berechnungsquellen stimmen fast überein.

Sie beweisen gleichzeitig eine stete Verminderung des Lohnanteils an den Baukosten.

Zu den diesen Berechnungen zugrundeliegenden reinen Baukosten sind noch besondere Kosten hinzuzurechnen — Anschlüsse, Gebühren usw. — deren Höhe im zusätzlichen Wohnungsbauprogramm mit 10 Proz. als wünschenswert bezeichnet wurde. Der Lohnanteil an den Gesamtbaukosten beträgt demnach etwa 30 Proz. Bei diesem Lohnanteil wird mit einer Lohnsenkung von 10 Proz. eine Baukostensenkung von nur 3 1/2 Proz. erreicht.

Die öffentliche Meinung ist vielfach durch die Behauptung irreführt worden, „die hohen Bauarbeiterlöhne“ seien an den hohen Neubauten schuld. Eine klare Überlegung des hier Gesagten führt zu gegenteiliger Auffassung. Durchschnittlich dienen 60 Proz. der Miete der Verzinsung und Tilgung der Baukosten. Von diesem Teil der Miete sind 1/2 Lohnkosten. Demnach würde sich bei einer Lohnveränderung von 10 Proz. vor Baubeginn die Miete nur um 2 Proz. verändern. Dagegen ist die Höhe der Mieten von der Gunst oder Ungunst der Baufinanzierung abhängig. Es ist dabei von entscheidender Bedeutung, in welchem Umfang die Wohnbauten mit hochverzinslichem Kapital vom freien Kapitalmarkt und mit billigeren Hypotheken der Sozialversicherungsanstalten, der Sparcassen oder aus dem Hauszinssteuerabkommen finanziert werden. Je größer der Anteil des niedrig oder hoch zu verzinsenden Kapitals ist, umso niedriger oder höher ist die Miete. Bei den in den verflochtenen Jahren erstellten Wohnungen würden sich die Mieten bei einer Zinssenkung von 1 Proz. bei den ungünstig finanzierten um 5,5 Proz. und bei den günstiger finanzierten Wohnungen bis 8 Proz. ermäßigen. Am eine derartige Miesenkung durch Lohnsenkungen zu erreichen, müßten die Bauarbeiterlöhne um 18-26 Proz. abgebaut werden.

Wenn die Baukosten ernsthaft gesenkt werden sollen, dann muß an dem wichtigsten Baukostenelement angefangen werden. Und das ist der Kapitalzins.

Wie gering der Einfluß der Lohnbewegungen auf die Baukostenhöhe gewesen ist, erweist die nachstehende Graphik. Sie zeigt die Bewegung des amtlich errechneten Bauindex und des Baustoffindex ab 1925. Die kräftige Kurve stellt den Bauindex (Gesamtbaukosten), die durchbrochene den Baustoffindex (Baustoffkosten) dar. Die aufwärts gerichteten Pfeile bedeuten Lohnsenkungen in den betreffenden Monaten für das ganze Reich, die durchbrochene Pfeile Lohnsenkungen für einzelne Gebiete. Die abwärts gerichteten Pfeile bezeichnen — der vorgenannten Anordnung entsprechend — die Lohnermäßigungen im Baugewerbe.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



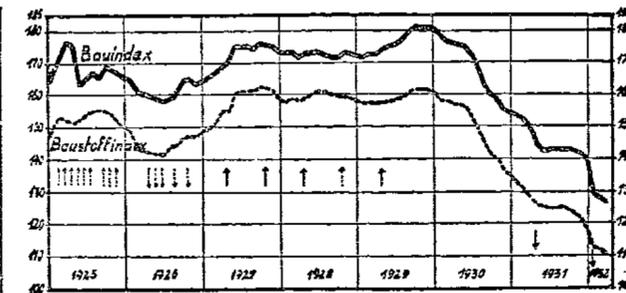
Schwankend

Zunächst schwachwindig, wolfig bis heiter, trocken und wenig Temperaturänderung, später aus Südost auffrischende Winde und ansteigende Temperaturen.

Der Einbruch kühlerer Luft vom Westen her, der auch unseren Bezirk vorbereitete Leichtigwetter brachte, hat sich soweit erschöpft, daß die Grenze zu der südöstlichen Warmluftströmung seit heute früh zwischen der Elbe und Oder liegen geblieben ist. Immerhin hat aber eine stärkere Abkühlung gegen die Vortage eingeleitet.

Der über Mitteleuropa liegende Hochdruckkeil wird an seinem Westabhang von einem außerordentlich kräftigen Sturmtief, das sich den westeuropäischen Küsten nähert, abgebaut, so daß wir bald wieder in eine kontinentale Warmluftströmung kommen werden.

Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß sich später von diesem Tief Seiterne abspalten, die der Witterung unseres Bezirks einen veränderlichen Charakter geben können.



Beim ersten Anblick ergibt sich eine übereinstimmende Bewegung beider Kurven. Die geringste Veränderung der Baukosten verursacht eine gleichartige Veränderung der Baukosten. Steigen und Sinken des Baustoffindex bestimmt die Bewegungsrichtung des Bauindex fast ohne Rücksicht auf die Lohnveränderungen. Eine auffallende, den Lohnsenkungen nicht entsprechende Bewegung zeigte die Bauindexkurve für das Jahr 1925, wo sie bei steigenden Löhnen stark nach oben und unten tendierte. Von Mitte des Jahres 1927 bis April 1929 verläuft sie bei zweimaliger Lohnsenkung für das ganze Reichsgebiet und einer Lohnsenkung für einige Gebiete mit geringen Abweichungen in gleicher Höhe. Vom April 1929 steigt sie nach einer Lohnsenkung zunächst von 174 auf 181, um dann bei gleichbleibenden Löhnen bis April 1931 um 31 Punkte auf 150 zu sinken. Nach der Lohnsenkung im April 1931 hört die Abwärtsbewegung der Kurve plötzlich auf; sie hält sich bis zum Jahresende fast in gleicher Höhe. Erst im Januar 1932 fällt sie infolge der notverordneten Preis- und Lohnsenkungen steil um 11 Punkte ab.

Die Betrachtung dieser Graphik führt zu der klaren Erkenntnis:

Die Höhe der Baukosten wird von der Zinshöhe des Baukapitals, sowie von den Baustoffkosten und anderen Kostenelementen in einem viel größeren Umfang bestimmt, als von der Höhe der Bauarbeiterlöhne.

Das Mißverhältnis zwischen der Bewegung der Bauindexkurve und den Lohnveränderungen, die im Jahre 1930 am stärksten auftritt, beweist den großen Kalkulationspielraum und die Möglichkeit zur Kostenersparnis ohne Rücksicht auf die Löhne. Das bestätigt die „Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft“, die in ihrem Jahresbericht von 1929 schreibt: „Die im Laufe des Jahres eingetretene Lohnsenkung wirkte sich auf den Baukostenindex innerhalb der Provinz nicht fühlbar aus. Im allgemeinen überwiegt das Angebot die Nachfrage in erheblichem Maße. Es muß angenommen werden, daß dieser Umstand zu noch schärferer Kalkulation und Sparmaßnahmen in der Betriebsführung Anlaß gegeben hat, so daß tatsächlich die Baupreise durch Lohnsenkungen nicht berührt wurden.“ Ähnlich berichteten eine Reihe anderer Wohnungsgesellschaften und der Reichskommissar für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm.

Den Bauarbeiterlöhnen fällt nach Prüfung der die Baukostenbildung beeinflussenden Elemente nicht die überragende Bedeutung zu, wie es die Unternehmer immer glaubhaft machen wollen. Wie erheblich die Baukosten ohne Lohnsenkungen vermindert werden konnten, zeigt das Schaubild an der Bauindexkurve im Jahre 1930. Der Vergleich der weiteren Bauindexentwicklung ab April 1931 bis Ende März 1932 mit den Lohnsenkungen im Baugewerbe in derselben Zeit ergibt eine Senkung der Bauindexziffer um 15,2 Proz. gegenüber einer durchschnittlichen Bauarbeiterlohnsenkung im Reich von 20 Proz. Demnach hielten die Baukosten in dieser Zeitspanne nicht Schritt mit dem Lohnabbau, trotz des großen Auftragsmangels im Baugewerbe und der damit verbundenen genaueren Kalkulation.

Eine wirklich ernsthafte Begründung für den inzwischen eingeleiteten weiteren Lohnabbau für die Bauarbeiter in dem beachtlichen Umfang besteht nicht. Heute gilt für die Unternehmer in der Lohnfrage nur das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das sie bei der derzeitigen Arbeitslosigkeit von 90 Proz. aller Bauarbeiter gründlich ausnützen wollen. Sie halten nun die Gelegenheit für gekommen, die Bauarbeiter lohnpolitisch niederzuknurren.

Aus dem Reich der Technik

Der neuzeitliche Seitenbordmotor

In der letzten Zeit hat der Außen- und Seitenbordmotor außerordentlich stark im Wasserport Eingang gefunden. Man mag vom rein sportlichen Standpunkt über die motorische Hilfsleistung verschieden denken: Tatsache ist, daß die den Aktionsradius des durch menschliche Muskelkraft oder Windkraft angetriebenen Bootes ganz gewaltig erhöht und insbesondere dem Freund der Gewässer, der seine Fahrten stets vom gleichen Ausgangspunkt aus zu unternehmen pflegt, Landschaften erschließt, die ihm ohne Motor stets unerreicht geblieben.

Der Wasserportler, der vor der Wahl eines für sein Fahrzeug geeigneten Motors steht, wird zunächst die Frage „Außenbordmotor (Hedmotor) oder Seitenbordmotor?“ zu beantworten haben. Er hat sich dabei zu vergegenwärtigen, daß für Paddelboote (Kanus) und Skullboote ein am Heck angeordneter Motor meist nicht in Frage kommt, weil gewöhnlich ein Spiegel, auf dem der Motor zugänglich befestigt werden könnte, nicht vorhanden ist. Für diese Boote ist daher der Seitenbordmotor das Gegebene. Eine zweite Frage ist die nach der zweckmäßigen Motorstärke. Man ist leicht geneigt, in dem Streben, höhere Geschwindigkeiten zu erzielen zu können, einen relativ starken Motor zu wählen. Das ist nicht immer richtig. Es hat keinen Sinn, mit Paddelbooten, Ruderbooten, kurz allen Booten, die nach dem Verdrängungsprinzip gebaut sind, größere Geschwindigkeiten als etwa 15 Kilometer-Stunden erzielen zu wollen. Bei dieser Bauart wächst nämlich der Leistungsbedarf annähernd mit der dritten Potenz der Geschwindigkeit. Man braucht also bei solchen Booten zur Erzielung der doppelten Geschwindigkeit rund den neunfachen Kraftaufwand, mit anderen Worten: zur Erzielung größerer Geschwindigkeiten werden unverhältnismäßig starke Maschinen mit einem entsprechend hohen Brennstoffverbrauch notwendig.

Man wird sich daher schon aus wirtschaftlichen Gründen z. B. bei einem zweiflügeligen Paddelboot mit einem Motor von etwa 1 1/2 bis 2 PS begnügen; er verbraucht etwa 1/2 Liter Brennstoff (Benzin-Öl-Gemisch 20:1) auf 10 Kilometer und erzeugt je nach der Art des Bootes (Fallsboot, Skull- und Paddelboot, Kanadier) Stundengeschwindig-



Kleines Schnellboot mit 2-PS-Seitenbordmotor

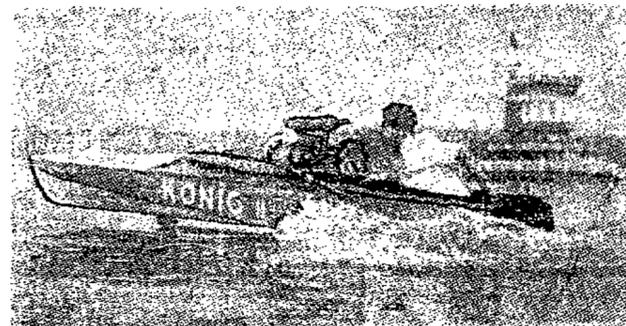
keiten von durchschnittlich 10 bis 15 Kilometer. Sein Gewicht beträgt 3 1/2 bis 9 Kilogramm. Neben dieser für Paddelboote gebräuchlichsten Motortypen kommt für diese Boote allenfalls noch ein 2-PS-Motor in Betracht, der eine etwa 20 bis 25 Proz. höhere Geschwindigkeit erzeugt und etwa 0,9 bis 1 Liter Brennstoff in der Stunde verbraucht. Diese Motorgröße reicht schon für große Segelboote aus.

Ganz anders liegt die Frage der Motorstärke, wenn es um die Wahl des Motors auch die des Bootes selbst nach freiliegt. In solchen Fällen wird man heute den Typ des Gleitbootes ernstlich zur Anschaffung in Erwägung ziehen, nachdem der Bootsbau jetzt diese Bauart nicht allein mehr zu Rennzwecken, sondern auch für Tourenboote anwendet. Im Gegensatz zum Verdrängungsboot besitzt das Gleitboot eine untere ebene Bodenfläche, die etwas schräg zur Wasseroberfläche geneigt ist. Bewegt sich ein solches Boot mit einer gewissen Geschwindigkeit durch das Wasser, so erfährt seine schräge Bodenfläche einen Auftrieb, der zur Folge hat, daß sich der Bootskörper um ein gewisses Maß aus dem Wasser heraushebt; damit vermindert sich der Tiefgang, so daß nicht nur der Reibungswiderstand des Bootskörpers, sondern auch die verdrängte Wassermenge kleiner wird. Die Verminderung des Tiefgangs ist sehr beträchtlich, sie beträgt bei höheren Geschwindigkeiten bis zu 70 Proz. Das bedingt einen entsprechend geringeren Leistungsbedarf, und so kommt es, daß beim Gleitboot der Kraftbedarf nur noch etwa mit dem Quadrat der Geschwindigkeit anwächst. Da die Reibkräfte um so günstiger werden, je höher die Geschwindigkeit ist, ist das Gleitboot bisher vorwiegend als Rennboot darstellbar worden. Wie erwähnt, baut man neuerdings auch Gleitboote für Tourenzwecke; derartige Boote sind verhältnismäßig preiswert (von etwa 250 M. ab), sie erfordern jedoch einen stärkeren Motor (4 PS) und erreichen mit ihm Geschwindigkeiten von 25 bis 30 Kilometer-Stunden. Bei derartigen Booten wird der Motor in der gleichen Ausführungsform wie als Seitenbordmotor am Heck befestigt, daß die Welle in Längsrichtung des Bootes schräg nachwärts ins Wasser taucht.

Doch zurück zum Seitenbordmotor. Seine Befestigung auf dem Boot ist durchweg überaus einfach darstellbar, so daß das Ein- und Ausbauen in kürzester Zeit möglich ist. Die Propellerwelle hängt mit einer Neigung von etwa 25 Grad nach rückwärts ins Wasser. Sie ist meist abnehmbar. Man hat sie bei einigen Konstruktionen unversehrbar darstellbar, so daß man den Motor auch im Leerlauf arbeiten lassen und rückwärts fahren kann. Die Nachteile dieser Konstruktion in bezug auf den Preis, Gewicht, Wärmegrad und Reibung überwiegen jedoch bedeutend ihre Vorteile, so daß man wieder mehr und mehr von ihr abkommt.

Die wichtigsten Vorteile der Unversehrtheit, nämlich die Vermeidung der Welle (Leerlauf) und den Langsamgang, erzielt man heute durch eine sogenannte Kupplungswelle. Im Gegensatz zu früheren Konstruktionen liegt

hierbei die Kupplung an der Welle selbst und nicht in der Maschine. Man kann sich daher durch Anwendung dieser Welle auch bei vorhandenen Maschinen noch nachträglich die Möglichkeit des Auskupplens schaffen. Ein wesentlicher Vorteil der Kupplungswelle besteht darin, daß bei übermäßigen



Touren-Gleitboot 4,50x0,75 m mit 4- bis 5-PS-Hochleistungsmotor (König)

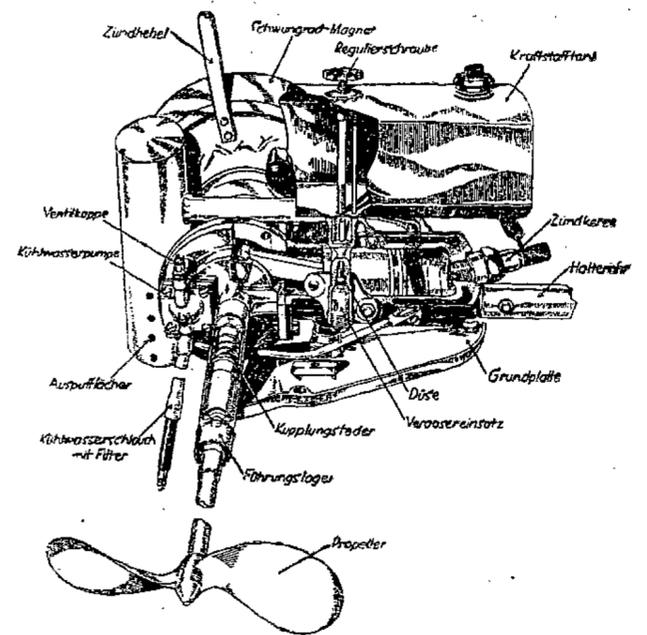
Belastungen, z. B. durch Auffahren, die Kupplung rutscht und das Triebwerk des Motors vor Schäden geschützt wird.

Eine andere sehr zweckmäßige Einrichtung an Seitenbordmotoren ist die sogenannte Klippvorrichtung. Sie ermöglicht es, den Motor durch einen Hebelgriff so um das Halterohr zu schwenken, daß die Propellerwelle mit dem Propeller emporgehoben wird und sogar ganz aus dem Wasser taucht. Man kann dadurch flache Gewässer ohne Gefahr des Aufschaukelns durchfahren, aber auch vom Propeller gefashtes Kraut in einfacher Weise entfernen, indem man die Welle hochtippt und den Motor kurz mit voller Tourenzahl laufen läßt, so daß das Kraut weggeschleudert wird.

Die Seitenbordmotoren sind durchweg Zweitakter. Kleinere Modelle besitzen einen, größere zwei Zylinder. Mit zwei Zylindern kommt man bereits auf Leistungen bis zu 24 PS. Für die leichten Motoren wird als Zündstromquelle ein Schwungradmagnet verwendet; das Anlassen erfolgt durch Schnurscheibe, die heute benutzten starken Magneten ermöglichen ein rasches, sicheres Anspringen des Motors. Die Drehzahl wird bei kleineren Motoren durch Zündverstellung, bei größeren durch Vergaserverstellung reguliert; sie bewegt sich

bei 1 1/2-PS-Motor zwischen 600 und 2000, beim 2-PS-Motor zwischen 1100 und 2200.

Ganz besonderes Gewicht legen die Fabrikanten neuerdings auf die Verringerung der Auspuffgeräusche. Bei kleineren Motoren kommt man durch genügend große Bemessung des Auspufftopfes dem Ziele nahe. Man führt auch wohl die Abgase mit einem an den Auspuffkopf angeschlossenen, nach rückwärts geführten, am Boot befestigten Metallschlauch in der Nähe des Steuers unter Wasser ab. Bei größeren Modellen ergreift man noch andere Maßnahmen; man führt den Auspuffkopf, prickt Wasser in ihn ein usw. Für den Interessenten an Seiten- und Außenbordmotoren ist gerade die Geräuschverminderung von besonderer praktischer Bedeutung, und es ist zweckmäßig, sich von der Art und Stärke des Auspuffgeräusches persönlich zu überzeugen, um so mehr, als die wasserpolizeilichen Bestimmungen bezüglich der zulässigen Geräusche künftig wahrscheinlich eine wesentliche Verschärfung erfahren werden. Bei gut durchgeübten Kleinmotoren, wie beispielsweise bei dem abgebildeten 1 1/2-PS-König-Motor, konnte das Geräusch durch sorgfältige Konstruktion, insbesondere passende Bemessung des Auspufftopfes auf ein erstaunlich geringes Maß herabgemindert werden.



1 1/2-PS-Seitenbordmotor (König) (teilweise geschnitten)

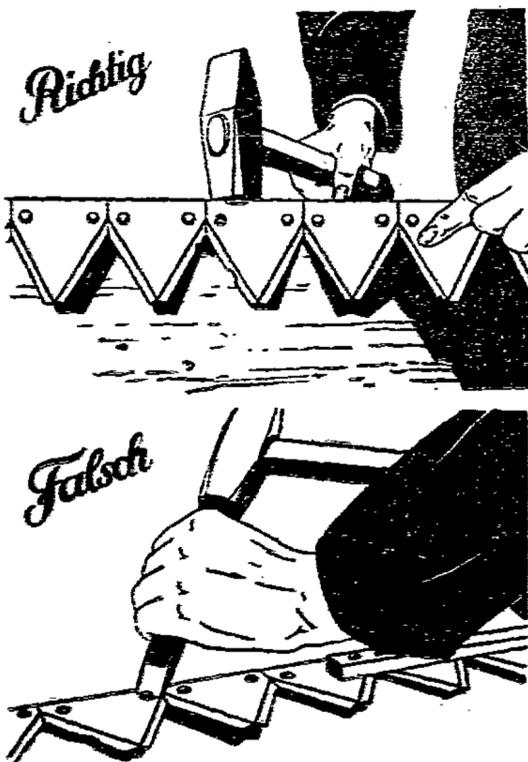
Das Mähmesser und seine Bedeutung

Eine Mähmaschine kann nur dann eine zufriedenstellende Arbeit leisten, wenn ihr Schneidapparat in Ordnung ist. Abnutzungen oder Verstellungen am Schneidapparat wirken sich bald in recht nachteiliger Weise aus. Die Zugkräfte steigen erheblich an und zudem häufen sich die ärgerlichen Messerstopfungen.

Am Messerbalken handelt es sich um andere Maschinenelemente, als sie sonst in den häuslichen Maschinen gang und gäbe und dadurch in ihrer Art bekannt sind. Zur Beseitigung von Störungen fehlen hier mancherlei Kenntnisse, so daß eine Aufklärung über die Instandsetzungsarbeiten am Messerbalken wünschenswert ist. Ein jeder, der mit Mäh-

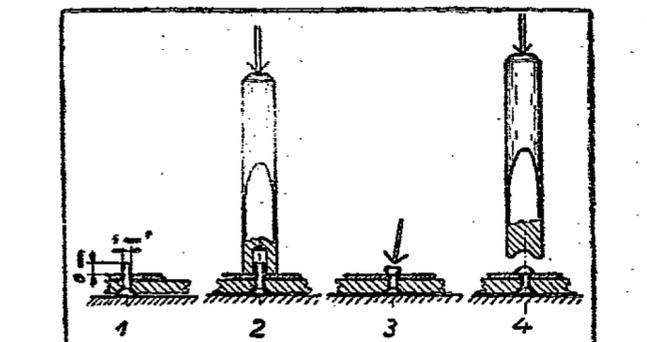
Ob das Schleifen der Klingen auf nassem Sandstein oder mit schnell umlaufenden, trocken gehaltenen Schmirgelsteinen der bekannten Handschleifvorrichtungen vorgenommen wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Es muß lediglich bei trockenem Schliff darauf geachtet werden, daß der Schmirgelstein nicht allzu stark gegen die Schneiden gedrückt wird, da sonst eine zu hohe Erwärmung der Klingen eintreten würde. Bei rücksichtslosem Schleifen zeigt sich an der Schleifstelle eine Anlaufnarbe, die besagt, daß der Stahl bereits zu stark erhitzt wurde und daß er an Härte und Schneidhaltigkeit verloren hat. Solche Klingen halten keine Schneide und sind gegen Ersatzlingen auszutauschen; auch stark verbrauchte Klingen sind zu erneuern. Im übrigen bietet selbst bei vorsichtigem Schleifen die Handschleifvorrichtung eine merkliche Zeitersparnis.

Das Auswechseln der Klingen wird im allgemeinen ungeschickt und mangelhaft ausgeführt. Wie in Abb. 1 und 2 gezeigt wird, sollen verbrauchte Klingen möglichst nicht durch ein Abmeißeln der Nietköpfe entfernt werden, sondern mittels einiger gegen die Ringe geführter Hammerschläge, wobei die Nieten abgeschert werden. Der Messerrücken bleibt bei diesen Hammerschlägen weitgehend verschont von Verunstaltungen



maschinen zu tun hat, warte seine Maschine nach den folgenden Unterweisungen, wozu er auch ohne besonderes handwerkliches Geschick und teure Hilfsvorrichtungen in der Lage ist.

Die ersten Arbeiten beginnt man am Mähmesser. Selbst an diesem einfachsten Teil sind häufig mancherlei Mängel festzustellen. Die Messerklingen werden nicht immer im richtigen Schnittwinkel geschliffen. Bei einem zu spitzen Zuschliff bricht die Schneide sehr schnell aus, bei zu stumpfem Zuschliff wird naturgemäß eine höhere Zugkraft erforderlich. Der günstigste Schnittwinkel liegt bei 18 Grad. Die neuen Klingen haben daher durchweg diesen Schnittwinkel. Es ist also der ursprüngliche Schnittwinkel beizubehalten.



Zum Abscheren der Nieten müssen allerdings die Klingen am hinteren Ende über den Messerrücken vorstehen, wie es jedoch heute bei den meisten Messerausführungen der Fall ist.

Das Nieten muß sachgemäß vorgenommen werden. Obwohl die Messerklingen ebenso wie die meisten anderen Teile am Schneidapparat von den führenden Mähmaschinenfirmen in einheitlicher Norm verwendet werden, muß bei der Beschaffung auf die richtigen Ersatzteile noch geachtet werden. Bei den Ersatzlingen stimmt des öfteren der Lochabstand nicht überein. Eine gute Nieten ist dann unmöglich. Abbildung 3 zeigt den Arbeitsvorgang für eine gute Nieten, die jegliche Lockerung ausschließt. Das kleine Handwerkzeug, der Nietenzieher, vereinigt mit Köpfer, ist in Werkzeughandlungen für eine Nietenstärke von 5 Millimeter zum Preise von 0,50 M. zu erhalten.

Nach dem Nieten prüfe man, ob die Klingen in einer Ebene liegen. Man veräume nicht, diese auszurichten. Sofern der Messerrücken nicht mehr geradlinig verläuft, ist auch dieser mit einigen Hammerschlägen gerade zu richten.